Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 55,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 147. Dienstag, 5. Juni 1894 (Bonifatius). **28. Jahrg.**

Die Steuerschraube.

Die offiziöse Reklame-Trommel wird jetzt nach Schluß der parlamentarischen Arbeiten wieder mächtig gerührt zu Gunsten der Miquel'schen Reichssteuerpläne. Das dies in der „Nordd. Allg. Ztg." geschieht, kann nicht Wunder nehmen, dafür ist das Blatt ja offiziös. Aber auch die freikonservative „Post" bildet bekanntlich bei passenden Gelegenheiten eine offiziöse Ablagerungsstätte. Einem solchen offiziösen Artikel begegnen wir heute in der „Post" unter der Ueberschrift „Finanzpolitische Schatten". Danach hält Finanzminister Miquel zunächst an der Tabakfabrikatsteuer fest und es wird den Tabakinteressenten der gute Rat gegeben, sich feingeduldig scheeren zu lassen und dafür zu sorgen, „daß thunlichst bald die schwebende Frage in irgend einer dem Finanzbedürfnis entsprechenden höheren Besteuerung des Tabaks entschieden wird, denn eher werde die Beunruhigung der Tabakindustrie doch nicht aufhören. Diese Zumutung an die Tabakindustrie, sich freiwillig auf die Schlachtbank zu legen, oder unter die Steuerscheere des Finanzministers zu begeben, ist doch etwas stark, und sehr viel Erfolg scheint sich der Offiziosus auch nicht davon zu versprechen, denn er geht noch einen Schritt weiter und droht den „Interessenten der Biersteuer" daß die Wiederaufnahme des Gedankens einer höheren Besteuerung des Bieres unvermeidlich ist, wenn es der Agitation der Tabakinteressenten gelingen sollte, eine bessere Ausnutzung des Tabaks zu verhindern. „Die Interessenten der Biersteuer werden daher gut thun, das Gewicht ihrer Interessen entgegen der gegen die Tabaksteuererhöhung so überaus thätigen Interessenagitation in die Wagschale zu werfen".

Diese offiziöse Sprache ist sehr deutlich. Indem man den Bierbrauern droht, daß auf die Erhöhung der Biersteuer zurückgegriffen werden müsse, wenn die Tabaksteuer scheiteren, will man zunächst die Brauerei-Interessenten — offenbar, namentlich in Süddeutschland — als Hilfstruppe zur Durchbringung der Tabakfabrikatsteuer mobil machen. Das ist nichts anders als ein Appell an den Egoismus, das Ausspielen einer Interessengruppe gegen eine andere: „Verschone unsere Häuser — Zünd' andere dafür an". Ein solche Finanzpolitik hat allerdings sehr viel Schatten, so daß die „Post", die wohl an das Wort gedacht haben mag, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, in einem anderen Sinne doch widerwillen aus ihren „finanzpolitischen Schatten" ein wahres Wort ausgesprochen hat.

Kann und wird der Reichstag auf eine solche Finanzpolitik eingehen, werden die Vertreter der Brauerei-Interessen sich durch diese Drohung zur Annahme der Tabakfabrikatsteuer bestimmen lassen? Zunächst ist zu konstatieren, daß der Erhöhung der Biersteuer schon der Umstand entgegensteht, daß der Reichskanzler Graf Caprivi unmittelbar vor Annahme der Militärvorlage im Namen der verbündeten Regierungen die Zusicherung gegeben hat, nicht wieder auf die Erhöhung der Biersteuer zurückkommen zu wollen. Was will einer solchen öffentlichen und feierlichen Erklärung gegenüber ein offiziöser Einschüchterungs-Versuch bedeuten? Sollten aber die Gegner einer Erhöhung der Biersteuer trotzdem sich einschüchtern lassen und ihrerseits in Verfolgung einer einseitigen egoistischen Interessenpolitik der bisher bekämpften und als verfehlt erachteten Tabakfabrikatsteuer zustimmen wollen, so würden sie sich nicht darüber zu beschweren haben, wenn ihnen gegenüber „Revanche" geübt wird. Sie irren, wenn Sie glauben, durch Annahme der Tabakfabrikatsteuer für alle Zeiten oder auch nur für eine längere Spanne Zeit von einer Erhöhung der Biersteuer sich befreien zu können. Der offiziöse Artikel in der „Post" spricht es nämlich weiterhin offen aus, „daß das Bier als notwendige Reserve für die Reichsfinanzen beibehalten werden muß", und darum ist auch die Interpellation des nationalliberalen Abg. v. Eynern im preußischen Abgeordnetenhause über die kommunale Bierbesteuerung unter den Tisch gefallen. Wenn die Tabakfabrikatsteuer angenommen sein wird, kommt die Erhöhung der Biersteuer doch an die Reihe. Man weiß jetzt, daß die Regierung sich diese Steuer nur „in Reserve" hält und eine weitere Steigerung der Ausgaben für Heer und Marine wird schon bald diese „Reserve" heranziehen. Nur keine Täuschung! Die Annahme der Tabakfabrikatsteuer würde erst eine Ermunterung enthalten, neue Reichsausgaben zu fordern, weil ja die Erhöhung der Biersteuer im Hintergrunde steht. Will man keine kurzsichtige Politik und keine einseitige Interessenpolitik treiben, die sich doch sehr bald bitter rächen würde, dann kann die Losung nur sein: Keine Tabakfabrikatsteuer und keine Biersteuer-Erhöhung!

Mit der Vermehrung der Reichssteuern, wobei selbst auch die Biersteuer-Erhöhung ihre Schatten vorauswirft, ist der Officiosus der „Post" aber noch nicht zufrieden, er hat auch eine Steuererhöhung in Preußen „zur Vermehrung der eigenen Einnahmen in Preußen" ins Auge gefaßt und zwar zum Teil eine Erhöhung der Stempelsteuer, was in der milden Sprache der Officiösen „Reform des Stempelsteuergesetzes" genannt wird. Es wird nämlich darauf hingewiesen, daß das Stempelsteuergesetz von 1822 und der demselben angeschlossene Tarif nach Form und Inhalt den Bedürfnissen der Zeit nicht entfernt mehr entspreche. Eine klare, bestimmte und übersichtliche Codification des bestehenden Landesstempelrechts sei ein ebenso dringendes Bedürfnis, wie die fortgeschrittene Entwickelung des Verkehrs entsprechende Durchführung des Grundgedankens desselben. Die Herabsetzung des Immobilarverkaufsstempels, welche sich in früherer Zeit als unübersteigbares Hindernis der Reform sich erwiesen habe, dürfte heute bei einer Reform des Stempelrechts schwerlich ernstlich in Frage kommen. Sei doch schon von einer Erhöhung des Stempels auf 2 pCt. zu gunsten der Kreditverbände die Rede, während das Kommunalabgabengesetz zugleich auf die Einführung kommunaler Umsatzsteuern hinweise und zwar erfreulicherweise mit Erfolg. Wenn sonach eine Umgestaltung des preußischen Stempelsteuergesetzes geplant werde, so dürften dabei wohl einige Lücken „im Interesse der Gerechtigkeit" ausgefüllt und damit einige Mehreinnahmen erzielt werden. Von einer generellen Erhöhung der Stempel sei aber nicht die Rede. Besänftigend wird dann hinzugefügt, der Plan verfolge nicht fiskalische Zwecke, sondern in erster Linie Rechtssicherheit und Gerechtigkeit. Solchen officiösen Begründungen zur Rechtfertigung neuer Steuern kennt man — alle neuen Steuern werden ja nur im Interesse der „Gerechtigkeit" gefordert. Wie mag die Vorlage aussehen, welche die „Lücken" in der preußischen Stempelgesetzgebung ausfüllen soll?

Neue Steuern im Reiche, neue Steuern in Preußen: Die Steuerschraube ist thatsächlich eine Schraube ohne Ende!

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** 4. Juni. Der Bauschwindel ist nach übereinstimmenden Berichten der Zeitungen die Ursache gewesen, die den Malermeister Seeger veranlaßte, seine Familie und sich selbst zu ermorden. Er genoß den Ruf eines sehr arbeitsamen und nüchternen Mannes und betrieb das Gewerbe der Stuben- und Schildermalerei seit mehr als 20 Jahren. Er war bald ein sehr gesuchter Maler, verlor aber später größere Geldsummen an Schwindelbauten. Schon vor acht Jahren war er deshalb dem Konkurse nahe, er erholte sich aber bald wieder, als er die Malerarbeiten für einen großen Neubau erhielt. Vor drei Jahren verlor er wieder 10000 M. bei dem Bau eines Gasthauses, und von da an hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihn schließlich zu der furchtbaren That trieben. Der Bauschwindel ist namentlich in Berlin ein notorisches Uebel. Man darf behaupten, daß bei der Mehrheit der Neubauten geschwindelt wird, bald mehr, bald weniger, je nach der Kourage, die die Macher haben. Die gewöhnlichste Manipulation ist bekanntlich die, daß ein völlig mittelloser Mann als „Bauherr" auftritt; das Geld zum Bau streckt ihm ein Geldmann, der diese Art Geschäfte als Spezialität betreibt, oder eine „Baubank" vor. Der „Bauherr" erhält aber immer nur so viel, daß der Bau nicht ins Stocken gerät. Von Stockwerk zu Stockwerk wird eine neue Hypothek auf den Bau aufgenommen. Die Unternehmer, Lieferanten, Handwerker werden nur soweit ausbezahlt, daß sie Löhne bezahlen und weiter liefern können. Die Summen, die sie zu fordern haben, werden mit dem Fortschreiten des Baues immer größer. Ist das Haus fertig, so erklärt der „Bauherr", der bis dahin wenigstens von dem Schwindel gut mitgelebt hat, er habe kein Geld mehr, seine Hintermänner geben nichts mehr, der Bau kommt zur Subhastation, die Geldgeber, die ihre Hypotheken darauf haben, erwerben ihn, die Lieferanten, Handwerker ꝛc. haben das Nachsehen. Die Schwindler verkaufen das billig, weil auf Kosten der Handwerker hergestellte Haus mit Profit und übernehmen einen neuen Bau. Manchmal ist die Schieberei so arg, daß auch vor Gericht absolut nicht herauszufinden ist, wer denn eigentlich als Bauherr anzusehen ist.

Ein beliebter Kniff, um die gewöhnlichen Arbeiter zu betrügen, ist auch, daß irgend ein Polier, Vorarbeiter oder Geselle genommen wird, mit dem die Schwindler einen Vertrag schließen, wonach er als selbständiger Meister und Unternehmer einer bestimmten Arbeit an dem Bau auf...; man giebt ihm eine Zeit lang am Wochenschluß Geld, um die Arbeiter zu bezahlen, nach und nach erhalten die Arbeiter am Samstag weniger oder gar nichts vom Lohne und wenn sie dann den „Unternehmer" vor das Gewerbegericht laden, so hat der Mann eben nichts. Nach einem alten Gaunerkniff sucht man nun die Schuld an dem Bauschwindel zum großen Teile auf die Handwerker abzuwälzen, indem man sagt, sie förderten denselben durch ihren Leichtsinn, da sie sich immer wieder in die Gefahr begäben. Aber was soll so ein Mann denn machen? Er will doch etwas zu thun haben. Noch so oft betrogen, wagt er es doch immer wieder, in der Hoffnung, diesmal vorsichtig genug zu sein und sich rechtzeitig aus der Affäre zu ziehen. Aber die Schwindler sind ihm „über"; sie wissen sein Mißtrauen mit schönen Versprechungen immer wieder einzuschläfern. Allerdings ohne Nachwirkung auf die Integrität der Handwerker ꝛc. ist der Schwindel nicht geblieben. Diese suchen sich vielfach nach Möglichkeit an dem einen Bau schadlos zu halten für das, was sie an dem anderen verloren haben, sei es indem sie schlechte Arbeit liefern, sei es indem sie unverhältnismäßige Preise herauszuschlagen wissen, sei es indem sie ihre Arbeiter übervorteilen. Bei großen Bauten haben sie sich nicht selten schon im voraus auf den Krach vorbereitet, so daß sie sich bei der Katastrophe noch ins Fäustchen lachen, wenn sie mit 10- oder 20000 Mark ausfallen, da sie bereits bedeutend mehr daran verdient haben.

Eine weitere Folge des Schwindels ist die in einem Teile der Bauhandwerker eingerissene leichtfertige Lebensweise. Wie gewonnen so zerronnen, heißt es da oft. Indes die Masse der Handwerker ist doch geschäftlich ehrenhaft und wird einfach betrogen. Die Klagen über den Bauschwindel sind schon sehr alt. Schon lange wird von allen Freunden des Mittelstandes die Forderung erhoben, daß die Rechte der Bauhandwerker gesetzlich sicher gestellt werden sollen. Das Centrum, insbesondere der Abg. Rintelen, hat in der abgelaufenen Session des Reichstages durch Anträge und Reden diese Forderung noch mit Nachdruck vertreten. Außer schönen Versprechungen seitens der Regierung ist bisher nichts erzielt worden. Wenn man bedenkt, wie eilfertig man gewissen Dingen gegenüber dabei ist, die Klinke der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen, wie viele Gesetze ausgearbeitet werden, die ihre Anregung bloß einer vereinzelten Erscheinung verdanken, so ist es kaum begreiflich, wie man an dieser Sache taub vorübergehen kann. Die That Seegers ist ein ernster Mahnruf an die Gewissen. Bei der Malerinnung, der Seeger angehörte, sind aus allen Teilen Deutschlands Sympathiebezeugungen für die Unglücklichen eingegangen. Es ist kein Zweifel, daß sich diese Sympathiebezeugungen zugleich gegen den Bauschwindel richten, den man so ruhig gewähren läßt. Das die bestehende Gesetzgebung nichts dagegen ausrichten kann, ist durch tausenfache Erfahrungen hinreichend bewiesen.

* Im preußischen Justizministerium soll man sich neuerdings mit der Prüfung der Hamburger Einrichtung eines Gerichtsvollzieheramtes, dessen Angestellte unter staatlicher Aufsicht stehen, für deren Amtsthätigkeit der Staat auch bezüglich der einzuziehenden Gelder Bürgschaft leistet, beschäftigen; es soll beabsichtigt sein, derartige, in jeder Hinsicht als zweckmäßig befundene Aemter in einzelnen größeren Städten Preußens ebenfalls zu errichten.

* Fürst Bismarck wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Varzin übersiedeln und zwar ohne Berlin zu berühren, wie von dem süddeutschen Bismarck-Organ besonders hervorgehoben wird.

* In Dresden sind am Samstag der socialdemokratische Redakteur Dr. Gradnauer und die Vorsitzenden des socialdemokratischen Vereins Eichborn und Findeisen verhaftet worden. Die Verhaftung wird in Zusammenhang gebracht mit der durch die dortigen Socialdemokraten angeordneten Boykottierung der Brauerei Waldschlößchen und 547 ihrer Bierabnehmer. Bekanntlich wird von den sächsischen Gerichten die Verrufserklärung als grober Unfug bestraft.

* Die Katholikenangst hat auch die gegenwärtig tagende Kreissynode Berlin-Land II ergriffen. Wie aus dem „Reichsboten" zu ersehen, spricht der Synodalbericht die Befürchtung aus, Hermsdorf, ein im Norden von Berlin liegender Vorort, könne ein Knotenpunkt in dem Netz werden, mit dem die römische Kirche die Mark Brandenburg zu überspannen gedenke! Sogar eine eigene Kirche und Schule gedächten die Katholiken dort zu errichten, und das sei eine Gefahr. In der That, ein schreckliche Gefahr! Der „Vorwärts", welcher über diese Angst der sonst so siegesbewußt auf die Macht des „reinen Evangeliums" pochenden Herren spöttelt, hält ihnen gleichzeitig die Inkonsequenz vor, einesteils über die „bösen Sozi", welche „nicht in die Kirche kommen wollten", zu klagen, und anderseits gleichzeitig zu jammern über die Katholiken, „die ihnen wieder zu viel in die Kirchen laufen". Von seinem Standpunkte aus setzt das socialdemokratische Blatt dann noch hinzu:

Man sollte doch erwarten, daß die Synode über den frommen Eifer der Katholiken erfreut wäre! Es sind zwar Katholiken, die dort über Kirchennot klagen; aber wenn Predigthören, Bibellesen und Beten wirklich die Menschen gut und sittlich macht, dann kann es doch wahrhaftig gleichgültig sein, ob das nach evangelischem oder katholischem Ritus geschieht. Müßte die evangelische Kirche nicht ihre katholische Schwester als Bundesgenossin im Kampfe gegen den „Unglauben" und gegen die „Mächte der Finsternis und des Umsturzes" begrüßen? Indem sie das nicht thut, zeigt sie deutlich, weshalb sie die ungebildeten Schichten des Volkes in ihren Bann zu ziehen sucht. Die Herrschsucht der evangelischen Kirche giebt der der katholischen (?) in nichts nach, und wenn sie mit dieser im Konkurrenzkampf nicht die gleichen Erfolge aufzuweisen hat, so liegt dies daran, daß sie dank ihrem Eifer, sich immer mehr zur „Staatskirche" auszubilden, schließlich alle und jede Fühlung mit dem „niederen" Volk verloren hat. Und keine Macht der Welt wird jetzt diese Verbindung wieder herstellen können — es müßte dann keine Socialdemokratie geben!

[§] **München,** 3. Juni. Die Landtagssession neigt sich dem Ende zu. Heute oder morgen werden die Kammern ihre Arbeiten beschließen, um erst Ende September nächsten Jahres wieder zusammen zu treten. Bei der Beratung über die neu zu errichtenden vierten Präparandenkurse kam es in der Abgeordnetenkammer zu einer Debatte über die Lehrerbildung überhaupt. Bemerkenswert ist eine Auseinandersetzung zwischen dem liberalen Lehrervereinsvorstand Schuberl und den Abgg. Dr. Daller und Dr. Orterer. Die beiden Centrumsredner geißelten die Anmaßung und Ueberhebung einzelner Lehrer, welche zu glauben scheinen, sie wüßten nicht nur alles, sondern noch einiges dazu, welche jeden Andersdenkenden als einen Feind der Kultur hinstellen, und einfach die Forderung erheben, daß die Schule gehört, daß weder die Eltern noch auch die Kirche noch auch der Staat ihnen etwas hineinzureden haben. Daß Dr. Daller sein Wort von der Dünkelhaftigkeit des Halbwissens nicht auf den ganzen Lehrerstand, sondern nur auf einen Bruchteil desselben bezog, versteht sich ganz von selbst. Der vierte Präparandenkurs wurde genehmigt, jedoch wird der Beschluß erst ausgeführt, wenn die Finanzlage sich nicht noch ungünstiger gestaltet. Die Kammer bewilligte für Kirchenbauzuschüsse jährlich 100000 M. — In der Generaldiskussion über den Militäretat für 1894—95 versuchten Vollmar und Grillenberger auch dem Centrum einen Teil der Verantwortung für die enormen Lasten des Militarismus aufzubürden, wurden aber von Dr. Schädler und Haus an der Hand der Reichstagsabstimmung nach Gebühr abge-

---

Die Tochter des Sozialisten.

53 Detektivroman von L. Lynch.

„Und was ist es mit dem Russen?" fragte die Fürstin.

„Man hofft, daß Sie ihm einmal früher begegnet sind, und ihn identifizieren können, denn man hegt seinetwegen Furcht und Zweifel. Mich stellt man als Aufpasser an, um zu berichten, wie er mit La Croix und dem Fräulein verkehrt."

„Sie haben mir seinen Namen nicht genannt."

„Hauptmann Fernand Makofski."

„Makofski?!" Sie war in heftiger Erregung aufgesprungen.

„Sie kennen ihn?"

Doch schon hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen. „Ich habe von seiner Festnehmung und Verurteilung gehört. Er war ein wackerer Mann."

„Da wird der Besuch vielleicht nicht ohne Interesse für Sie sein."

„Gewiß nicht — und René, wollen Sie mir eine Bitte gewähren?"

Er errötete beglückt. „Alles, was Sie verlangen."

„Was Sie auch über diesen — Hauptmann Makofski hören und in Erfahrung bringen — versprechen Sie, es mir zuerst mitzuteilen, bevor Sie dem Central-Komité darüber Bericht erstatten."

Einen Augenblick sah er sie voll Unruhe an.

„Gut, ich verspreche es," sagte er dann entschlossen. „Sie haben ein größeres Anrecht an mich als das Central-Komité."

„Besten Dank. Eines Tages sollen sie alles verstehen; Sie werden mich dann weniger lieben und mehr bemitleiden. „Bis dahin René", fuhr sie fort, ihm lächelnd die Hand reichend, die er ehrerbietig an seine Lippen zog, „rechne ich auf Ihre Freundschaft. — Aber, was sagten Sie eben von dem Central-Komité — ist das Ihr Ernst?"

Er sah ihr fest in die Augen. „Allerdings; glauben Sie mir, Fürstin, stünden Sie nicht auf jener Seite und gehörten dem Bunde an, so würde ich der Gesellschaft schon morgen den Rücken kehren. Ich habe Ihnen bereits früher erzählt, daß ich mich überhaupt nur meinem Vater zuliebe aufnehmen ließ. Ihm war großes Unrecht geschehen, das trieb ihn, sich der polnischen Revolutionspartei anzuschließen, der er wesentliche Dienste geleistet hat. Auf dem Totenbette beschwor er mich, auch mein Leben der großen Sachen zu weihen und ich leistete den Eid, den er mir vorschrieb. Crashaw war dabei zugegen und hat mich seitdem nie mehr aus den Augen verloren. Sobald meine Studien beendet waren, trat ist als Mitglied ein und habe bisher getreulich für die Zwecke des Bundes gewirkt, aber mit dem Herzen war ich eigentlich niemals dabei."

„Wie — trotz Ihrer zündenden Reden, die Ihnen hier schon eine förmliche Berühmtheit verschafft haben?"

„Das ist meine Naturanlage und fast schon abgenützt. Die Begeisterung kann einem wohl vergehen, wenn man Tag für Tag der rohen, stumpfen, ungebildeten und selbstsüchtigen Menge gegenübersteht. Doch, als ich am meisten mit meinem Geschick grollte, brachte mich Crashaw zu Ihnen — vielleicht geschah es mit Absicht."

„Ein Anderer an Ihrer Stelle", nahm Sascha jetzt das Wort, „würde mich hassen, denn ich that alles, um Sie zum eifrigen Anhänger des Bundes zu machen; ich pries seine Ziele, verherrlichte sein Streben, feuerte Sie an für seine Zwecke zu wirken und zu arbeiten. Was Sie aus Pflicht thaten, dazu trieb mich die Begeisterung. In Europa wären wir vielleicht beide noch Revolutionäre, doch hier sind uns die Augen aufgegangen — zu den amerikanischen Anarchisten können wir nicht gehören, weder Sie, René, noch ich. Aber, mein Freund, seien Sie auf Ihrer Hut, lassen Sie Lugos und Crashaw nichts von Ihrer Unzufriedenheit merken, machen Sie sich diese blutigen Tiger nicht zu Feinden. Dies alles soll ein Ende nehmen, sowohl Ihre falsche Lage, als meine Sklaverei. Gedulden Sie sich nur, vertrauen Sie auf mich und fragen Sie nicht. Jetzt sind wir beide dem Central-Komité zu Gehorsam verpflichtet; da wir einander aber so viel verraten haben, hören Sie noch dies: Gern würde ich mich des jungen Mädchens annehmen, dessen verlassene Lage Sie mir geschildert haben. Aber ich darf Moina La Croix nicht aufsuchen; es ist mir vom Komité verboten. Es müssen wohl wichtige Gründe vorliegen, daß man mir jetzt trotzdem befiehlt, mich dorthin zu begeben, um den russischen Flüchtling zu sehen. Sagen Sie Herrn Lugos nur, daß ich den Besuch machen werde."

René Savorin hatte nur zu wahr gesprochen, als er der Fürstin seine wachsende Abneigung gegen den Bund erklärte. Vor der Uebersiedelung nach Amerika hatte er allen Befehlen seiner Vorgesetzten unbedingten und blinden Gehorsam geleistet, allein, die Arbeit, zu welcher man ihn hier gebrauchte, erschien ihm abstoßend und verletzte sein Gefühl. Bisher war er einer der Wortführer gewesen, aber in New York begann man mehr und mehr ihn zu allerlei andern Diensten zu verwenden, er mußte statistische Nachweise über die Stärke der Vereine sammeln, die Führer der verschiedenen Orden kennen lernen und zu erfahren suchen, welches die lautesten Schreier, die größten Aufwiegler und Streiker waren.

Er war beauftragt worden, die Socialisten, Nihilisten und Unzufriedenen aller Art an ihren Versammlungsorten aufzusuchen und hatte allmählig die Sache, welcher er diente, von einer ganz andern Seite kennen gelernt, die ihm wenig behagte. Zufällig war er bei einer Gelegenheit mit Kenneth Hosmer zusammengetroffen; die beiden jungen Leute hatten von vornherein Gefallen an einander gefunden und ihre Bekanntschaft fortgesetzt. Der offene Gedankenaustausch über ihre Erfahrungen bei den Socialisten trug viel dazu bei, sie über manches aufzuklären, das ihnen bisher rätselhaft erschienen war und ihr gegenseitiger Einfluß blieb nicht ohne Frucht.

Einige Stunden, nachdem René die Fürstin verlassen hatte, erhielt dieselbe folgendes Schreiben:

Madame!

Es ist beschlossen worden, daß wir den Besuch bei dem Russen, der sich Makofski nennt, zusammen abstatten sollen. Man hofft, daß Sie den Mann schon früher gesehen haben, da er als Offizier sowohl in Odessa als in Petersburg gestanden hat. Sollten Sie ihn erkennen, so lassen Sie es uns sofort wissen. Ich werde um vier Uhr an der Ecke des kleinen Parks, nicht weit von La Croixs Hause, auf Sie warten. Stellen Sie sich pünktlich ein.

Auf Befehl des Komitees.

Hochachtungsvoll
Lugos.

Merkwürdigerweise hatte Madeline Payne am Morgen desselben Tages ein Briefchen von Drexel erhalten, welches also lautete:

Bitte, suchen Sie sobald wie möglich Fräulein La Croix auf; begegnen Sie ihr freundlich, sie ist sehr verlassen, und trachten Sie vor allem danach, ihren Vater zu sprechen. Beobachten Sie ihn genau und berichten Sie mir umgehend, ob er verändert ist, seit Sie ihn zuletzt sahen. Verbrennen Sie diese Zeilen

Hurst.

Madeline hatte sofort beschlossen, Moina noch am gleichen Tage einen Besuch abzustatten.

Vierzigstes Kapitel.

Auf die Probe gestellt.

Als Makofski in La Croixs Atelier seine schöne Landsmännin und Doktor Lugos empfing, verriet sein Benehmen weder Besorgnis noch Verlegenheit. Er verbeugte sich mit ruhiger Ehrerbietung vor der Fürstin, welche man einfach als Madame Orloff vorstellte; sie sah ihn einen Augenblick prüfend an, dann reichte Sie ihm mit freundlichem Lächeln die Hand. Nachdem Sascha mit Herrn La Croix, den sie zum ersten Male sah, einige höfliche Worte gewechselt hatte, wandte sie sich rasch wieder zu Makofski:

„Kommen Sie meinem Gedächtnis zu Hülfe, Herr Hauptmann," sagte sie; „ich muß Ihr Gesicht schon früher gesehen haben, sind wir einander einmal in Person begegnet?"

„Die Erscheinung der Fürstin Orloff ist mir so bekannt," erwiderte er verbindlich, „als seien Tage anstatt Jahre verflossen, seit ich sie im Wagen des Fürsten Wladimir Orloff an mir vorbeifahren sah. Es war kurz nach Ihrer Heirat und die ganze Hauptstadt war Ihres Ruhmes voll, als man mich in die Verbannung schickte."

„So sind Sie mir niemals vorgestellt worden?" fragte sie, ihn mit scharfem Blick musternd; „ich glaubte, das wäre der Fall — wo kann ich Sie nur gesehen haben?"

„Vielleicht auf einem Hoffest, bei einer Truppenschau oder wohin mich sonst der Dienst rief. Die Ehre einer persönlichen Unterredung mit der Frau Fürstin hätte ich sicherlich nicht vergessen."

„Natürlich," sagte sie, „so muß es sein; Sie werden im Winterpalast Dienst gehabt haben."

Nun brachte sie die Unterhaltung auf Rußland und den Nihilismus und gab ihm offen ihre Teilnahme für die Sache der Freiheit zu erkennen, um derentwillen er gelitten hatte. Sie sprachen von des Fürsten Orloff Krankheit und Tod, von Odessa, Petersburg, Sibirien und dem Leben der Verbannten, und in allem zeigte sich Makofski genau bewandert. Miles La Croix hüllte sich ganz in Schweigen, und wenn Lugos eine Bemerkung machte, ward sie kaum beachtet; die Fürstin Sascha schien völlig von Makofski hingenommen, mit dem sie sich auf das lebhafteste unterhielt.

(Forts. folgt.)

---

* Genügender Beweis. „Jean, Sie haben meine Beinkleider diesen Morgen nicht gehörig gereinigt!" — „O doch, Herr Baron!" — „Wagen Sie nicht, ich hatte 50 Pfg. in der Tasche und die stecken noch drin!"

fertigt. Dr. Schädler, Dr. Frank, Lutz (Kons.), Vollmar und Grillenberger brachten eine Reihe von Beschwerden über Vernachlässigung der Sonntagsruhe, Kantinenwesen, Ueberanstrengung der Mannschaften, ungenügende Invalidenversorgung usw. vor. Der Kriegsminister mußte zugeben, daß bei einer Felddienstübung in Regensburg bei 17 Grad Kälte 15 Mann die Ohren erfroren seien. Der Minister brachte sehr sonderbare Ansichten über die Sonntagsruhe vor und wandte sich auch mit ungerechtfertigter Schärfe gegen Dr. Schädler, welcher die Duellfrage nochmals anschnitt. Für Herrn v. Asch, der sich in dieser Frage stark vergalloviert hatte, ist dies allerdings ein sehr heikles Thema. Schädler hat Recht, wenn er auch heute noch dem Duellstandpunkt in der Armee das größte Mißtrauen bekundet. In der Spezialberatung brachte das Centrum die Mißstimmung über die Verlegung des 6. Chevauxlegersregiments von Amberg nach Bayreuth zum Ausdruck. Auf Antrag Lerno's wurde die erste Rate für eine neue Kaserne in Bayreuth durch die Mehrheit des Centrums und der Socialdemokraten abgelehnt.

Der Minister erklärte schroff, an eine Rückverlegung nach Bamberg sei niemals zu denken. — Für den Schießplatz des 2. Armeecorps bei Hammelburg oder auf einem anderen Terrain wurden mit Rücksicht auf die Zwangslage, in der sich der Landtag gegenüber der bezüglichen Bewilligung des Reichstages befindet, als zweite Rate zwei Millionen bewilligt. Die Socialdemokraten und Bauernbündler stimmten gegen den Militäretat (118 gegen 10 Stimmen). Dagegen gaben die Socialdemokraten bei der Abstimmung über das ganze Finanzgesetz die überraschende Erklärung ab, daß sie trotz ihrer grundsätzlichen ablehnenden Haltung gegenüber einem großen Teile der Ausgaben mit Ja stimmen würden. Die Projektierung der Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis Passau wurde, nachdem die Reichsräte die Forderung wieder eingesetzt hatten, abermals abgelehnt. — Außer dem Kriegsminister erlitt auch der Minister des Innern in den letzten Tagen noch eine empfindliche Niederlage. Die Kammer der Reichsräte hatte nämlich aus der Gemeindeordnungs-Novelle für die Pfalz die von der anderen Kammer eingefügte Bestimmung über die Sicherung des Wahlgeheimnisses durch amtliche Wahlzettel-Umschläge gestrichen und damit dem Minister und namentlich den herrschgewaltigen pfälzischen Nationalliberalen einen großen Gefallen erwiesen. Aber die Strafe blieb nicht aus. Die Mehrheit der Volksvertretung (Centrum, Bauernbündler und Socialdemokraten) hielt an der wichtigen Verbesserung entschieden fest, trotzdem der Minister sich aufs Bitten verlegte, und die liberalen Redner aus der Pfalz (Müller, Märcker, Denhard, Conrad) mit guten und mit bösen Worten die Mehrheit umzustimmen suchten. Dr. Schädler und Dr. Jäger vertraten die Interessen der abhängigen Wählerschaft, die Wahlfreiheit und das Wahlgeheimnis mit großer Schneidigkeit und ließen sich auch durch den höhnischen Hinweis auf die Bundesgenossenschaft des Socialdemokraten Ehrhart nicht beirren. Die liberalen Gegner des Wahlgeheimnisses und die Regierung haben es sich selbst zuzuschreiben, daß jetzt das ganze Gesetz gescheitert ist. Das Votum der Kammermehrheit ist zugleich auch ein Fingerzeig für die Regierung, welche nächstens im Bundesrate zu dem Reichstagsbeschluß über dieselbe Frage Stellung zu nehmen hat.

Die Frage des Ankaufes eines Ausstellungsplatzes vor dem Bavaria-Denkmal in München (die Abgeordnetenkammer hatte die Forderung von 435 000 M mit großer Mehrheit abgelehnt) gewann durch das persönliche Eingreifen des Prinzen Ludwig in der Kammer der Reichsräte eine größere Bedeutung. Der Thronerbe forderte die Zustimmung als einen Akt der Pietät gegen Ludwig I., dessen Bavaria-Denkmal vor Verbauung geschützt werden müsse. Die Verquickung dieser edlen Idee mit den Plänen des landwirtschaftlichen Vereins, für den dort auch noch ein sehr kostspieliges Ausstellungsgebäude errichtet werden soll, machte den Abgeordneten die endgültige Entscheidung sehr schwierig. Nach längeren Debatten wurde die Forderung mit der früheren Mehrheit abgelehnt. Mit dem größten Teile der Liberalen stimmten Dr. Ratzinger und v. Vollmar dafür.

Ausland.

* Das Initiativbegehren betr. Aufnahme des Rechtes auf Arbeit in die **schweizerische** Bundesverfassung stellte folgendes Verlangen:

Das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit ist jedem Schweizerbürger gewährleistet. Die Gesetzgebung des Bundes hat diesem Grundsatze unter Mitwirkung der Kantone und der Gemeinden in jeder möglichen Weise praktische Geltung zu verschaffen. Insbesondere sollen Bestimmungen getroffen werden: a. Zum Zwecke genügender Fürsorge für Arbeitsgelegenheit, namentlich durch eine auf möglichst viele Gewerbe und Berufe sich erstreckende Verkürzung der Arbeitszeit; b. für wirksamen und unentgeltlichen öffentlichen Arbeitsnachweis, gestützt auf die Fachorganisation der Arbeiter; c. für Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen ungerechtfertigte Entlassung und Arbeitsentziehung; d. für sichere und ausreichende Unterstützung unverschuldet ganz oder teilweiser Arbeitsloser, sei es auf dem Wege der öffentlichen Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, sei es durch Unterstützung privater Versicherungsinstitute der Arbeiter aus öffentlichen Mitteln; e. für praktischen Schutz der Vereinsfreiheit insbesondere für ungehinderte Bildung von Arbeiterverbänden zur Wahrung der Interessen der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern und für ungehinderten Beitritt zu solchen Verbänden; f. für Begründung und Sicherung einer öffentlichen Rechtsstellung der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern und für demokratische Organisation der Arbeit in den Fabriken oder ähnlichen Geschäften vorab des Staates und der Gemeinden.

Entsprechend dem Antrage der eidgenössischen Räte hat am Sonntag das Volk, wie schon gestern mitgeteilt, das Begehren mit ca. 300000 Stimmen gegen 70 000 verworfen.

Man wird aus diesem Stimmenverhältnis einen ungefähren Schluß auf das Verhältnis der Gegner und der Anhänger der Socialdemokratie in der Schweiz ziehen können. Demnach zählt höchstens ein Fünftel der stimmberechtigten Schweizer Bürger zum socialdemokratischen Anhange.

Das entspricht im allgemeinen dem bei der letzten Reichstagswahl in Deutschland zu Tage getretenen Verhältnisse. Hier stimmten von 10 628 293 Wahlberechtigten 1 786 738 für die Socialdemokratie. Man sieht also, was es mit der Behauptung auf sich hat, daß die Mehrheit des Volkes in allen europäischen Verfassungsstaaten hinter der Socialdemokratie stehe, und mit welchem Rechte sich die socialdemokratischen Führer anmaßen, im Namen des Volkes zu sprechen. Man vergesse dabei nicht, daß die Zahl der sogenannten „Zielbewußten" den Mitläufern gegenüber sehr gering ist. Es bleibt also noch viel zu thun, wenn, wie es Friedrich Engels und August Bebel prophezeit haben, noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts die Mehrheit der europäischen Staatsbürger zur socialdemokratischen Gefolgschaft eingefangen werden sollen. Mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts allein dürfte daher der von Bebel für das Jahr 1898 angekündigte „große Kladderadatsch" schwerlich herbeizuführen sein.

* Ueber eine Besserung der Beziehungen des hl. Stuhles zu Rußland und Italien bringt die Kreuzztg. die Mitteilung, daß an die Stelle der offiziösen Vertretung Rußlands die Errichtung einer russischen Gesandtschaft beim Vatikan beschlossen worden sei. Dieser Posten soll, wie schon ein gestriges Telegramm besagte, dem Herrn Ismolski endgültig übertragen werden, derselbe werde schon demnächst in der Lage sein, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Was die Beziehungen des Vatikans zur italienischen Regierung betrifft, so werde von verschiedenen Seiten bestätigt, daß eine Ausgleichung zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung rücksichtlich der Erteilung der Exequatur an die Bischöfe nahe bevorstehe, indem man nunmehr im Vatikan geneigter sei, auf die seitens der italienischen Regierung gestellte Forderung betreffend das Patronat des Königs über das Patriarchat in Venedig einzugehen. Eine Bestätigung dieser beiden Nachrichten aus einer zuverlässigen Quelle liegt noch nicht vor.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Juni.

** Am Sonntag hielt im Zweibrücker Hof der Niederrheinische Kreis Stolze'scher Stenographen seine General-Versammlung ab. Dieselbe war von 75 Stenographen besucht; unter ihnen viele Gäste, welche zur Feier des 10jährigen Bestehens des Kreises erschienen waren. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß in dem Kreise mit großer Liebe zur Sache an der Ausbreitung der Kurzschrift gearbeitet wird. D.. Vereine berichteten im Verlaufe der Verhandlungen über ihre Thätigkeit im letzten Vierteljahre und über ihre günstige Fortentwickelung. Besonders hervorzuheben sind die Erfolge des Gymnasial-Stenographen-Vereins Düsseldorf. Ein Mitglied desselben, Kreutz, wurde für seine auf dem letzten Wettschreiben in 3 Abteilungen gelieferten besten Arbeiten durch Ueberreichung eines Diploms ausgezeichnet. In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde Ankündigung brieflichen Unterrichts in den im Bezirke liegenden Orten beschlossen, die Leitung nimmt zunächst der Vorort in die Hand. Für Neuß ist die Gründung eines neuen Vereins in Aussicht genommen. Der als Gast anwesende Vorsitzende des Verbandes für Rheinland und Westfalen, Herr Colingi-Kölu gab sodann einen Ueberblick über die erfreulichen Erfolge, welche im letzten halben Jahre im Rheinland erzielt wurden. Zum Schlusse lud Redner zu zahlreicher Beteiligung am Verbandstage, 8. Juli in Köln, ein. — Nach Abwickelung der Tagesordnung trug der Kreisvorsitzende, Herr Jensch-Düsseldorf einen Bericht vor über die Bildung des Niederrheinischen Kreises und über seine Thätigkeit während der ersten 10 Jahre seines Bestehens. Der Bericht wurde mit großem Interesse und Dank entgegengenommen.

Die Versammlung erhielt eine erhöhte Bedeutung durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Verbandes, des Parlamentsstenographen Herrn Max Bäckler aus Berlin, der einen Vortrag über „die Ziele der stenographischen Bewegung" hielt Auf ergangene öffentliche Einladung hatten sich noch manche Freunde und Wißbegierige zu dem Vortrage eingefunden. Herr Bäckler verbreitete sich über sein Thema mit der ihm eigenen Einsicht und seinen reichen praktischen sowohl wie theoretischen Erfahrungen. Als Hauptziel bezeichnete der Vortragende die Einführung der Stenographie in die Reihe der Unterrichtsfächer der Schule. Soll die Stenographie den Nutzen bringen, den sie zu gewähren imstande ist, so müsse sie schon in der Schule gelehrt werden, womit selbstverständlich nicht die Meinung ausgesprochen werden soll, als solle die Stenographie die Currentschrift ersetzen. Leute, die kraft ihres Berufes nur selten zum Schreiben kommen, denen könne die Stenographie eher schaden als nützen, für die sei die gewöhnliche Schrift unentbehrlich, dagegen stifte die Stenographie überall da wahren Segen, wo größere Schreibarbeiten zu bewältigen sind. Auch stelle die Stenographie immerhin gewisse Anforderungen an die schulmäßige Bildung ihrer Anhänger. Redner warnte dann eindringlich davor, die Stenographie und ihre vereinsmäßige Vertretung mit politischen oder Rasse-Zwecken zu verbinden, mit solchen habe jene absolut nichts zu schaffen.

Alle stenographischen Systeme verfolgten dasselbe (oben angegebene) Ziel, nur die Wege seien verschieden. Der Kampf der Systeme gegen einander habe wenigstens das Gute gehabt, das öffentliche Interesse für die Stenographie mehr zu erregen. Ohne die Wettbestrebungen der Systeme wäre auch die Aufmerksamkeit der Staatsregierungen noch nicht in dem Maße geweckt, wie thatsächlich der Fall. Wie bei anderen Entdeckungen und Erfindungen sei das Bedürfnis nach einer Kurzschrift mit der Aufstellung einer solchen erst eigentlich evident geworden. Der große Beifall, den der Redner fand, zeigte, auf wie fruchtbaren Boden seine Worte gefallen waren. Eine kurze sich anschließende Diskussion trug noch wesentlich zur Erläuterung und Vertiefung des vorgetragenen bei.

Mögen die Stenographen angesichts der Thatsache, daß die Bewegung nicht so rasch an Boden gewinnt, wie die Sache wohl verdient, nimmer den Mut sinken lassen und sich in etwas trösten in dem Bewußtsein, mehr Pioniere der Zukunft als der Gegenwart zu sein.

* Die für den vorgestrigen Sonntag festgesetzte erste Vorstellung in Sticks Sommertheater mußte ausfallen, da sich in letzter Stunde die Beleuchtungsanlagen auf der Bühne als für diesen Zweck unzureichend herausgestellt hatten. Es ist dieses um so mehr zu bedauern, da seitens der Direktion bereits sehr große Kosten und Mühen aufgewendet worden sind, um ein aus den besten Kräften bestehendes Künstlerpersonal herbeizuschaffen und mit diesem die Vorbereitungen für ein abwechselungs- und gemußreiches Repertoir zu treffen. Der Beginn der Vorstellungen ist nunmehr auf Donnerstag den 7. d. festgesetzt und verfehlen wir nicht, die Theaterfreunde hierauf heute nochmals hinzuweisen.

* Wegen Umpflasterungsarbeiten wird die Adlerstraße von der Grafenbergerstraße bis zur Wielandstraße und wegen Neudeckungsarbeiten die Gerresheimerstraße von der Kölnerstraße bis zur Worringerstraße von heute ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

⚖ Gestern wurden mehrere Bösewichte verhaftet, deren Steckbrief sich in der Kontrolle befand. Zunächst wurde ein Bursche aus Leipzig eingebracht, der noch 40 Tage Gefängnis verbüßen sollte und nicht freiwillig kam. Ein Knecht aus Opladen wurde steckbrieflich verfolgt, arbeitete hier als Handlanger und wurde gestern wegen Verbrechens gegen den § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuches festgenommen. Ein Knecht aus Zellerfeld stellte sich freiwillig der Polizei mit der Behauptung, er habe zum Nachteile eines Gastwirtes zu Hahnenklee eine Summe Geld unterschlagen.

⚖ Ein Hausierer erhielt in einem Hause an der Florastraße auf seine Bitten ein Paar alte Stiefel geschenkt, er stahl ein Paar neue dazu und machte sich dann auf die Socken. Er wurde jedoch bald eingeholt und der Gerechtigkeit überliefert.

⚖ In einem Hause an der Liefergasse wurde auf dem Speicher bemerkt, daß mehrere Docken an verschiedenen Stellen des Daches angebrannt waren und Zündhölzchen umherlagen, also unzweifelhaft versucht worden war, Brand zu stiften. Der Thäter wurde bald in der Person eines Maurers ermittelt, der in dem Hause vor einiger Zeit ein Speicherzimmer bewohnt hatte und aus dem Hause gesetzt worden war. Am Sonntag nachmittag hatte man ihn wieder ins Haus schleichen sehen. Der Brandstifter, gegen den auch noch ein Steckbrief aus Neuß vorlag, wurde verhaftet.

⚖ Der Lehrling, der, wie wir vor einigen Wochen erzählten, mit 1600 Mark davon ging, ist gestern wieder gekommen, abgerissen, voll Hunger und Reue. Nach seiner Angabe ist er unter die Räuber geraten, die ihm sein Geld abgenommen haben.

⚖ Gestern Morgen wurde ein Handlanger von seinem Meister geschickt in einem herrschaftlichen Hause eine Bestellung zu machen. Auf dem Wege dorthin traf er mit Bekannten zusammen, welche zur Feier des Tages die noch vom Sonntag übrig gebliebenen Nickel ins Wirtshaus brachten. Er ging mit, trank auch, stolpertegegen Mittag davon, um die Bestellung zu machen und fuhr in dem Hause mit dem Kopf durch die Glasthüre. Die Glassplitter, die in seinem Kopfe staken, mußten vom Arzte entfernt werden.

⚖ Ein Radfahrer kurbelte am Sonntag Mittag über die Schadowstraße, als die Leute aus der Kirche kamen und die Straße voll von Passanten war. Der Sportsmann brachte es auch richtig fertig, einen alten Mann und eine Frau umzufahren. Der alte Herr schlen durch den Fall verletzt worden zu sein, der Radfahrer kümmerte sich nicht darum.

⚖ Berufungskammer vom 4. Juni. Die meisten der Berufungen gegen Urteile der Schöffengerichte wurden kostenfällig verworfen, nur drei Glasmacher aus Gerresheim hatten Glück. Zu Gerresheim erhielten sie vom Schöffengerichte wegen Mißhandlung 4 Wochen Gefängnis, die Berufungskammer setzte die Strafe auf 3 Tage herab. — Die „Bürgerzeitung" brachte im Winter zur Zeit der strengen Kälte eine Lokalnotiz über die Thatsache, daß ein Soldat ohne Mantel mit dem Schiffchen über den Rhein gefahren sei, und sagte dem Kaptaindarmes einige Artigkeiten, infolge dessen der Redakteur Bernhard K. wegen Beleidigung vor das Schöffengericht kam. Dieses sprach den Angeklagten frei, wogegen der Herr Amtsanwalt Berufung einlegte. Die heutige Berufungskammer verurteilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis und verordnete die Publikation des Urteils.

-i- **Hilden**, 4. Juni. Die Festtage der Einweihung und Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals sind vorüber, und wir glauben wohl beim Rückblick auf die festlichen Veranstaltungen sagen zu können, daß das Fest ohne Mißton, unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft in der glücklichsten Weise verlaufen ist. Die Ausschmückung der Stadt seitens der Bewohner, besonders der Mittelstraße, war eine prächtige und allgemeine. Besondere Anerkennung verdient die gelegentlich des am Samstag Abend stattgehabten Fackelzuges veranstaltete Illumination. Die Beteiligung am Fackelzuge war allerdings keine besonders starke, was wohl auf die Kürze der Zeit zur Vorbereitung dazu zurückgeführt werden muß. Wir bemerkten außer der Hildener und Neuenhauser Feuerwehr noch den Hildener Kriegerverein, den kath. Gesellenverein und den Gesangverein Liedertafel dabei. Glanzvoll gestaltete sich am Sonntag Nachmittage der Festzug, welcher von drei Musikkapellen begleitet seinen Weg durch die Mittelstraße zu den städtischen Anlagen und zurück zum Markte nahm, woselbst sich die Enthüllungsfeier vollzog. Nach dem von den vereinigten Gesangchören Hildens gesungenen Lied „An das Vaterland" von Kreutzer, übergab Herr Kaufmann Wiedehold das Denkmal dem Herrn Bürgermeister Wachtel als Vertreter der Stadt. Dieser dankte für das wertvolle Geschenk und versprach, es in seinen Schutz zu nehmen. Bei dem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser fiel die Hülle des Denkmals, und die auf einem Granitblock stehende imposante Gestalt des Kaisers Wilhelm I. erfreute die jubelnde Menge.

Die Weiherede hielt Herr Prediger Hagenbeck, welcher die Verdienste des im Bilde dargestellten Kaisers Wilhelm I. hervorhob und besonders die Liebenswürdigkeit des Charakters, seine Leutseligkeit und Duldsamkeit betonte. Als zweiten Chor sangen die Gesangvereine „Das deutsche Lied" von Callwoda. Die Feier am Denkmal schloß mit einem kurzen Konzert seitens der mitwirkenden Kapelle des 3. Westf. Infanterie-Regiments Nr. 16 aus Köln. Daran schloß sich ein Festessen im Gasthof zur Krone, während auch in den anderen öffentlichen Lokalen Konzert und Ball stattfand. Von den vielen Trinksprüchen, die bei dem Festmahle gehalten wurden, verdient der des Herrn Pfarrers Schmitz besonderer Erwähnung. Derselbe toastete auf das einige deutsche Vaterland, von dem man früher nichts gekannt, das aber durch die der jüngsten Vergangenheit angehörigen großen Thaten Wilhelms I. zur frendigen Wirklichkeit geworden. In packenden Worten schilderte er die Vaterlandsliebe als ein natürliches Produkt der vielen auf den Menschen einwirkenden Einflüsse seiner Heimat, was man auch bei den wildesten Völkern finde. Die außerordentlich ansprechende und von lebhaftem Beifall begleitete Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland.

* **Essen**, 1. Juni. Der Frau eines hiesigen Fabrikarbeiters, welche zu Unrecht verhaftet worden war, ist seitens des Herrn Oberbürgermeisters Zweigert ein Entschuldigungsschreiben zugegangen, dem wir folgendes entnehmen: „In Veranlassung Ihrer Vorführung vor die hiesige Polizeiverwaltung und Ihrer Verhaftung während der Nacht vom 6. zum 7. Mai cr., teile ich Ihnen ganz ergebenst mit, daß ich eingehende Untersuchung über den Grund der seitens der Polizeibeamten getroffenen Anordnung angestellt habe. Dieselbe hat ergeben, daß Ihre Verhaftung auf Verwechselung beruht, welche bei gehöriger Aufmerksamkeit der zuständigen Polizeiexekutivbeamten hätte vermieden werden können. Ich habe daher mich veranlaßt gefunden, gegen die betreffenden Beamten das Nötige im Wege des Disziplinarverfahrens zu verfügen. Gleichzeitig bitte ich Sie namens der Polizeiverwaltung wegen der Ihnen bereiteten Unannehmlichkeit um Entschuldigung."

* **Iserlohn**, 2. Juni. Dieser Tage fand in dem Schützenhause der 15. Bezirkstag der Fleischer-Innungen von Rheinland und Westfalen statt. Vertreten waren 35 Orte durch 48 Abgeordnete. Auf Antrag der Innung Düsseldorf, welche gleich mehreren anderen Städten eine Sterbekasse besitzt, wurde beschlossen, eine allgemeine Sterbekasse für die Mitglieder der Innungen des Bezirks zu gründen. Der Bezirk wird auch die Regelung der Häuteauktionen einheitlich zu regeln suchen. Bezüglich der Einkommensteuer wurde den Metzgermeistern, die fast alle über die ungerechte Art der Einschätzung sich beklagen, eine geregelte Buchführung empfohlen. Der nächste Bezirkstag findet in Aachen statt.

— Die „Trem." erhält von hier folgende merkwürdige Nachricht, die jedenfalls noch der nähern Aufklärung bedarf: „Großes und berechtigtes Aufsehen macht hier die durch einen hiesigen Herrn gestern in Aachen mit polizeilicher Hülfe erfolgte Befreiung eines englischen Geistlichen aus dem Irrenhause, in welchem derselbe 3½ Jahre gefangen gehalten wurde, zu welchem Zwecke oder aus welcher Veranlassung ist bisher nicht aufgeklärt, da der Geistliche geistig völlig intakt ist. Der Befreier, Herr M. hierselbst, hat die Angelegenheit bereits in die Hände der Staatsanwaltschaft gelegt, die die Untersuchung bereits eingeleitet hat. Der befreite Herr hat während der Dauer derselben bei seinem Befreier Aufenthalt genommen." Der „Iserl. Kreis-Anz." schreibt ferner zu der Angelegenheit: „Der Herr, welcher offenbar mit großer Geschicklichkeit die Befreiung ausgeführt hat, teilt uns mit, daß er der Gewandtheit und Bereitwilligkeit des Herrn Polizeikommissars Lohe viel zu verdanken habe. Der Polizeiarzt, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Kribben, hat nach eingehender Untersuchung des bedauernswerten Engländers in die Freilassung gewilligt, die Polizeibehörde denselben freigelassen und der Retter ihn mit nach Iserlohn genommen, wo der Aermste bis nach Erledigung der wegen Freiheitsberaubung sofort eingeleiteten Untersuchung verbleiben wird. Der Mitteilung weiterer Einzelheiten müssen wir uns enthalten, um der königlichen Staatsanwaltschaft nicht vorzugreifen.

* **Remagen**, 1. Juni. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch starb in dem hiesigen Franziskanerkloster auf dem weltberühmten Appolinariusberg der Präses der dortigen Ordensmitglieder, her hochw. Pater Thomas. Die sämtlichen bekannten Anlagen auf dem Appolinariusberge sind unter seiner Leitung entstanden, und ihm besonders verdankt die Kirche ihren herrlichen Schmuck zu Malereien, der jährlich eine Anzahl Fremder aus weiter Ferne anzieht.

* **Mainz**, 3. Juni. Ein seltsamer Prozeß kam hier vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, der sich wegen Beleidigung der Mitglieder des Kriegsgerichts zu Thorn gegen ein Dienstmädchen richtete. Das Mädchen hatte seit Jahren ein Verhältnis mit einem Vicefeldwebel des hier in Garnison stehenden Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3. Der Vicefeldwebel war vor einiger Zeit nach Thorn versetzt. Dort ließ er sich Unredlichkeiten zu schulden kommen und wurde vom Kriegsgericht zu einer Freiheitsstrafe und zur Degradation verurteilt. Der Verurteilte schrieb dies dem Mädchen und seiner Geliebten und bemerkte dabei, daß er seine Strafe nur der Denunziation eines Mannes zu verdanken hätte. In der Antwort hierauf, die dem Kommandanten von Thorn in die Hände kam, da der Verurteilte inzwischen seine Strafe angetreten hatte, soll die Beleidigung des Kriegsgerichts enthalten sein. Das Schöffengericht erkannte aber auf Freisprechung, da das Mädchen nicht die Absicht hatte, die Mitglieder des Kriegsgerichts zu beleidigen.

Symphonie-Konzert.

o-o Düsseldorf, 2. Juni.

Herr Kapellmeister Zerbe war in der Zusammenstellung des Programms heute ganz besonders glücklich gewesen, das zeigte sich in dem ungewöhnlich zahlreichen Besuche, waren doch selbst die Galerieen des Kaisersaales von andächtigen Zuhörern dicht besetzt. Eine derartige Anteilnahme übt aber auch ihre Rückwirkung auf das Orchester, die Anspannung ist bei vollbesetztem Saale denkbar intensiv. Und so kann denn obenan von dem unverkennbar in Erscheinung tretenden Segen des glücklichen Programms berichtet werden. — Die Ouvertüre Schumanns zu Shakespeares Julius Cäsar gehört nicht zu den geläufigeren. In ihrem großen Ernste,

Reichspost und Zeitungen.

I.

Im Reichstage ist am letzten 9. Februar vom Abg. Dr. Bachem erneut die Frage aufgeworfen worden, warum denn die Postverwaltung noch immer nicht dazu gekommen ist, die Postgebühren für die Beförderung der Zeitungen zu revidieren.

„Heute — so führte Herr Dr. Bachem aus — werden die Postgebühren für die Beförderung der Zeitungen noch einfach bemessen nach einem Prozentsatze des Abonnements-Betrages, so daß eine Zeitung, die einen hohen Abonnements-Betrag erhebt, erheblich höhere Gebühren zu zahlen hat bei im übrigen gleicher Masse des zu transportierenden Papiers, als eine Zeitung, welche einen niedrigen Abonnementspreis erhebt. Meine Herren, das war erträglich, so lange die Differenzen nicht allzugroß waren; sie sind aber inzwischen gerade enorm geworden.

„Wir haben ganz billige Zeitungen, welche eine ganz enorme Menge Papier bringen, vorwiegend auf Grund zahlreicher Inserate. Wenn man das pfundweise berechnet, so muß man sagen: die Post setzt ohne Zweifel bei dem Transport dieser billigen Zeitungen, die eine große Masse Papier an ihre Abonnenten liefern, zu. Und einen Ersatz dafür muß sie heraushoten aus den Gebühren derjenigen Zeitungen, welche bei höherem Abonnementspreise weniger Papier der Post zur Beförderung übergeben. . . . Meine Herren, ich verstehe nicht, warum immer noch nicht eine Reform des Postgesetzes in dieser Richtung stattgefunden stat. . . ."

Excellenz v. Stephan erwiderte darauf:

„Es ist ein Gesetz in Ausarbeitung begriffen, bei dem namentlich die Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollen, die der Herr Abgeordnete ganz richtig angeführt hat. Der Gesetzentwurf hat aber sehr viele Stadien zu durchlaufen. . . . Jedenfalls werden wir unsere Anstrengungen darauf richten, daß die Sache möglichst gefördert wird und daß sie, wenn nicht noch in dieser Session, so doch im November an den Reichstag gelangt."

Nachträglich sind von einer Seite, die sonst für unterrichtet in solchen Dingen gilt, angeblich aus diesem Regierungsentwurfe Angaben in die Presse gebracht worden, die, wären sie zutreffend, den Versicherungen des Herrn Generalpostmeisters, es sollten namentlich die von Herrn Dr. Bachem aufgeführten Gesichtspunkte berücksichtigt werden, nicht entsprechen würden. Eine ausführliche Besprechung dieses für die gesamte Presse so hochwichtigen Gegenstandes ist darum durchaus zeitgemäß.

Der jetzige Tarif ist in seiner Grundlage nicht zu rechtfertigen und eine Umgestaltung muß notwendig mit ihm vorgenommen werden Da es nun weiter eine ebenso wenig zweifelhafte Thatsache ist, daß manche Zeitungen zum Schaden anderer durch den heutigen gültigen Zeitungstarif der Post ganz unverhältnismäßig begünstigt werden, so müssen wir uns zu dem Zugeständnisse bequemen, daß die Reichspost mit dem Verlangen, aus dem Zeitungswesen höhere Einnahmen für sich zu erzielen, nichts Ungerechtes fordern würde. Aber der Mehrgewinn der Post muß von dort kommen, wo sie jetzt zu wenig für ihre Leistungen bezahlt erhält. Dieser Mehrgewinn darf nicht zum Schaden ausschlagen für solche Blätter, die schon jetzt eine verhältnismäßig hohe Abgabe an die Post zahlen; dieser Mehrgewinn endlich darf nicht aus einem öden Schematismus fiskalischer Plusmacherei heraus vom grünen Tische her verhängt werden. Mehr als vielleicht irgendwo anders muß hier auf die Stimme der Leute von der Praxis gehört werden. Denn die Interessen der Post und der Presse laufen hier nicht nur mit einander zuwider, sondern hängen eng mit einander zusammen.

Der Tarif von-heute bestimmt bekanntlich ganz schematisch, daß eine Zeitung 20 Prozent der von der Post eingezogenen Abonnements dieser überläßt; und über einen Bannkreis hinaus, der 2 Meilen um den Druckort eines Blattes sich herumzieht, dürfen die Blätter an ihre Leser nicht anders als durch die Vermittelung der Post befördert werden Die Höhe des Bezugspreises giebt dabei für die Berechnung der Postprovision ganz allein den Ausschlag; alles andere bleibt unberücksichtigt, unberücksichtigt zum Schaden der Post.*) Daß dies einfach Unsinn ist, läßt sich leicht nachweisen. Denn daß die Post nur 2 M. 40 Pfg. jährlich erhebt von einem Blatte, das zwölf Mal in jeder Woche erscheint und der Post jährlich 50 Kilogr. Papier aufhalst zur Beförderung an jeden seiner Leser, die zum Teil sehr weit entfernt von dem Druckorte der Zeitung wohnen, und dieselbe Post für denselben Zeitraum bei derselben wöchentlichen Erscheinungsziffer 3 M. 20 Pfg. erhalten muß von einer Zeitung, die jährlich nur etwa 16 Kilogr. Papier an jeden ihrer Leser versendet, noch dazu in einem weit kleinern Umkreise, das ist ohne Frage eine schreiende Ungerechtigkeit, die in diesem unserem „Zeitalter des Verkehrs" gegen die zweite der gedachten Zeitungen begangen wird. Und doch besteht thatsächlich in unserem Zeitungs-Postwesen eine solche Ungerechtigkeit. Die beiden einzelnen Beispiele aber, an denen wir vorher dieses Mißverhältnis ausrechneten, sind der „Berliner Lokalanzeiger" in Berlin und die „Niederrheinische Volkszeitung" in Crefeld. Zum weitern Vergleiche sei auch die „Kreuzzeitung" angeführt, die heute bei wöchentlich zwölfmaligem Erscheinen und einem jährlichen Papiergewicht von etwa 25 Kilogr. eine Gebühr von 7,20 Mark für jedes Jahresexemplar an die Post entrichten muß — die Hälfte des Papiergewichtes bei gleich häufigem Erscheinen, aber eine dreifach höhere Gebühr an die Post als der „Berliner Lokalanzeiger"!

*) Der Vollständigkeit halber, nicht als ob ein wesentlicher Zusammenhang bestände, wollen wir hier auch die Zustellungsgebühr erwähnen, die lediglich den Zeitungsempfänger belastet und zwar nur dann, wenn er sich die Zeitung durch den Briefboten ins Haus bringen läßt. An Zustellungsgebühr ist zu entrichten im Quartal

bei täglich 1maliger Postzustellung		40 Pfg.,
" " 2 "	"	50 "
" " 3 "	"	75 "
" wöchentlich 1maligem	Erscheinen	15 "
" 2 od. 3	" "	25 "
" monatlich 1 od. 2	" "	15 "

An diesen Sätzen soll durch die beabsichtigte Neuregelung nichts geändert werden.

Litterarisches.

* Erinnerungen einer Schwiegermutter. So betitelt sich der neueste Roman, der soeben in „Engelhorns Allgemeiner Romanbibliothek" in Stuttgart erschienen ist. Wir haben selten eine so erfrischend humoristische Erzählung gelesen, die mit lustiger Laune und feinem Spott die Schwiegermutter verfisliert, ohne indessen in den Ton einer groben Witzhascherei zu verfallen. Indem der Autor, der rühmlichst bekannte englische Schriftsteller George R. Sims, eine Schwiegermutter selbst ihre Erlebnisse erzählen läßt, erkennt man leicht, daß im wesentlichen unsere socialen Verhältnisse daran schuld sind, daß die Schwiegermütter nicht ihrem vollen Werte nach gewürdigt werden und daß ihre besten Absichten verkannt werden. Der Humor, der in dieser amüsanten Erzählung zur vollen Geltung gelangt, ist so fascinierend, daß sich jeder Leser, und wäre er auch der schlimmste Hypochonder, demselben auf Gnade und Ungnade ergeben muß. Die vortreffliche Uebertragung ins Deutsche von F. Mangold liest sich wie ein Original.

* Von dem Erlöschen eines geistlichen Ordens wird berichtet: In der vergangenen Woche starb in Rom der Generalvikar des Ordens der unbeschuhten Trinitarier, welcher das letzte Mitglied seines Ordens war, da die unbeschuhten Trinitarier schon seit Jahren keine Novizen mehr aufnahmen. Da der Orden spanischen Ursprunges war und nur aus Spaniern bestand, so hat der spanische Botschafter beim Vatikan sogleich von dem Ordenshause, das in der Via Condotti lag, und von allen daselbst befindlichen Möbeln, Kostbarkeiten und Bildern Besitz ergriffen. Am Sonntag wurde in der Kirche des Ordenshauses die letzte hl. Messe gelesen, nach Beendigung derselben wurde auch das Gotteshaus geschlossen. Die Trinitarier selbst bestehen nunmehr bloß in einer ebenfalls nur schwachen Kongregation, jener der beschuhten Trinitarier. Hauptzweck des Ordens ist der Loskauf von Sklaven aus den Händen mohamedanischer Herren. Seit dem Niedergange der nordafrikanischen Raubstaaten war dieser Zweck beinahe illusorisch geworden. In Oesterreich wurden die Trinitarier von Kaiser Joseph II. aufgehoben; sie besaßen in Wien das Kloster zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Alserstraße und hießen im Volksmunde nach ihrem weißen Ordenskleide die „Weißspanier" zum Unterschiede von den „Schwarzspaniern", d. h. den reformierten Benediktinern von Montserrat.

mit den imposanten ersten Akkorden, den mächtigen Fanfaren, auch in ihren herben Dissonanzen leitete die Stimmung ein, welche in hehrer Würde im Trauermarsch aus Samson von Händel beibehalten wurde und die in dem Vorspiel zur Passionskantate von Steinhauer der Richtung nach noch Steigerung erfuhr. — Die Passionskantate beschäftigt unsern als Komponisten weit bekannten und angesehenen Mitbürger schon seit einer Reihe von Jahren. Der Stoff sagt ihm besonders zu, er ist seinem ganzen Wesen nach zu seiner Behandlung in der Jetztzeit wohl besonders berufen. Einzelne Abschnitte erzielten vor mehreren Jahren schon tiefgehenden Eindruck. Das groß angelegte Vorspiel mit tief ergreifender Wirkung im Bachschen Geiste gedacht, der auch Mozart in der letzten Prüfungsszene in der Zauberflöte nahe war, läßt erkennen, wie sehr ernst es Herrn Steinhauer mit seiner großen Aufgabe ist und wie hochbedeutend das Gesamtwerk sich gestalten wird. — Um den Hörern einige Sammlung zu gönnen für die folgenden Orchestersätze von Kramm, war die die reizvolle symphonische Dichtung von Saint-Saëns Le rouet d'Omphale in ihrer lichten, klaren und vorwiegend zarten Ausführung zwischengeschoben worden. In den beiden Werken „Andalousisches Ständchen" und „Polonaise" erwies sich Herr Kramm als der vielgewandte, aus reichem Innern schöpfende Komponist, dem alle Kombinationen in den Orchesterklangwirkungen außerordentlich geläufig sind. Ungemein charakteristisch in südländischem Kolorit ist das Ständchen, dessen Rhythmus etwas bewegt offenbar außerordentlich graziös gedacht ist. Die sehr inhaltreiche Polonaise geht über das Gewöhnliche oder richtiger das Hergebrachte weit hinaus. Schon der sehr energische Einsatz der tiefen Bläser verkündet die gewichtige, die große Anlage. Vortrefflich ausgeführt ist die Behandlung des Triolen-Themas. Neben dem Ernst kommt auch die Anmut bestens zu ihrem Recht. — Wotans Abschied und Feuerzauber aus der Walküre beschloß den ersten Teil des Abends. Der zweite gehörte allein Beethoven mit seiner heute so weihevoll wie nur je ausgeführten C-moll-Symphonie an. Möchte dem thränenhervorpressenden Andante etwa der Vorzug gegeben werden, so bedürfen auch der erste, sowie der letzte Satz in ihrer liebevollen Vorführung nicht minder dankbarer Anerkennung. — Nach der warmen Feier der beiden heimischen Komponisten im ersten Teile war nun über den Abend die reinste Freude weihevoll ausgebreitet. Dem Zeitpunkt aber, längst ersehnt, nähern wir uns immer mehr, an dem zum würdigsten Beschlusse der Woche das musikalische Düsseldorf mit Umgegend in den weiten Räumen der Tonhalle sich einmütig zusammenfindet.

Der Siegener Bankkrach vor Gericht.

Siegen, 5. Juni.

Zum zweiten Male begann gestern vor hiesiger Strafkammer der Sensationsprozeß gegen die vier Angeklagten, durch welche der „Siegener Bankverein", dessen Aktionäre größtenteils den breiten Volkskreisen entstammen, ruiniert und um 3—4 Millionen gebracht sein soll. Dieser Prozeß ist bekanntlich bereits im Februar an zwei Tagen verhandelt und vertagt worden, um endgültig festzustellen, ob die Angeklagten, welche behaupten, daß sie für sich keinerlei Vorteile gehabt haben, etwa Vermögensstücke beseitigt haben, in welchem Falle es sich um das schwerere Delikt des betrügerischen Bankerotts handeln würde. Es wurde beschlossen, behufs Feststellung in dieser Richtung die Leiter jener Berliner Bankhäuser zu laden, bei denen die Unsummen seitens der Angeklagten verspekuliert worden sind. Die Angeklagten sind der frühere Direktor des „Siegener Bankvereins" F. Brüggemann, der Kassierer des genannten Instituts J. Kölsch, der Kaufmann Louis Schröder, Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Bank, und der Kaufmann und Mühlenbesitzer W. Franz-Weidenau (bei Siegen). Die den Angeklagten zur Last gelegten Strafthaten gehen aus folgendem hervor. Bereits im August v. J. tauchten Gerüchte bezüglich schlechten Standes des Bankvereins auf, die jedoch in der Presse dementiert wurden. Indeß war das Vertuschungssystem völlig unnütz, weil der Bankverein bereits mit zu großen Summen engagiert war, es sich um Millionen handelte und der Krach unausbleiblich war. Zuerst wurde der Kassierer Kölsch und Ende August Brüggemann seines Amtes enthoben. Jetzt wurde der Krach in seinem ganzen Umfange offenbar. Eine große Aufregung und Erbitterung griff unter dem Publikum Platz, namentlich, weil so viele kleine Leute von dem Verluste ihrer Ersparnisse und ihres gesamten Vermögens betroffen wurden. Sehr zu ihrem Glücke wurden die Angeklagten verhaftet und befinden sich noch, mit Ausnahme Schröders, der auf Beschluß des Oberlandesgerichts auf freien Fuß gesetzt wurde in Haft. Besonders interessant ist es, daß Brüggemann zu der Zeit, da er schon sehr tief in die Kasse des Bankvereins gegriffen hatte, — wie er sagt, zur Rettung des Franz — der Führer der Opposition gegen den Bürgermeister war und öffentlich die Vergeudung von Geldern aus dem Stadtsäckel zu brandmarken suchte. Folgende Hauptmomente sind es, welche demnächst in Betracht kommen. Zu den Leuten, welche durch den Siegener Bankverein Geldgeschäfte abwickelten, gehörte auch der Mühlenbesitzer Franz zu Weidenau, der für sehr gut situiert galt und dem bei der Bank ein Kredit von 600 000 M. eingeräumt war. Bereits 1891 war dieser Kredit um cirka 480 000 M. überschritten. Diese Kreditüberschreitung, welche ohne Genehmigung einer Bankkommission nicht statthaft war, sollen Brüggemann und Kölsch dadurch zu verschleiern gewußt haben, daß sie von Franz 11 Wechsel, von denen sie wußten, daß es wertlose Scheinwechsel waren, in das Portefeuille der Bank nahmen, selbe dem Franz anrechneten und so eine stimmende Kasse erzielten.

Die gleiche Manipulation soll Ende 1892 mit 19 Scheinwechseln geschehen sein, als das Konto Franz die unheimliche Höhe von 1,255,000 Mk. erreicht hatte, wofür es an Deckung mangelte. Franz selbst soll diese Wechsel als Scheinwechsel mit Wissen und Willen ausgestellt und hergegeben haben; Schröder jedoch soll diese Wechsel bei seiner 1891 vorgenommenen Revision als Scheinwechsel erkannt und dennoch gegen seine Pflicht keine Anzeige beim Aufsichtsrat gemacht haben. Damit wird diesem Angeklagten der schwere Vorwurf gemacht, daß er es gewesen, der den Krach noch rechtzeitig verhindern konnte, weil damals sich noch ein Arrangement hätte treffen lassen, ohne daß es zum Konkurse kam. Die Kreditüberschreitungen des Franz sollen zurückzuführen sein auf Differenzgeschäfte, bei denen große Summen verloren gingen. Hier taucht ein Punkt auf, über den die Verhandlung nun vielleicht Klarheit schaffen wird. Es fragt sich, ob Franz ohnehin, ohne Mitwirkung des Bankvereins, bei Getreideankäufen und Verkäufen große Summen verloren hat und dadurch zuerst die Kreditüberschreitung begründet wird; ferner ob dann erst, oder bereits früher, das Börsenspiel des Bankvereins auf den Namen Franz begann und ob dieses Geschäft im Auftrage des Franz geschehen oder nicht. Thatsächlich hat namentlich in letzter Zeit die Bank mit Bankgeldern, angeblich für Franz, Börsengeschäfte gemacht, um das Konto Franz mit Gewinnen zu entlasten.

Die Frage ist nur die, ob Kölsch und Brüggemann selbstständig entworfen, oder im Auftrage von Franz; ist letzteres der Fall, so schwillt das Konto Franz noch unheimlicher an. — Die Kreditüberschreitungen und die Börsenverluste mußten natürlich verborgen bleiben. Brüggemann und Kölsch mußten deshalb das Konto Franz beständig unvollständig führen und dem Aufsichtsrat gefälschte Bilanzen vorlegen; letztere waren derartig gefälscht, daß der Aufsichtsrat noch eine Dividende von 7 Prozent festsetzte, als der Krach schon vor der Thüre stand. — Schließlich handelt es sich, wie erwähnt, noch um die Feststellung, ob etwa Brüggemann und Kölsch nebenbei noch Gelder bei Seite geschafft haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich bis Ende dieser Woche dauern. Bezüglich Brüggemanns wurde noch beschlossen, die Anklage auf den gegen den Kaufmann Berger in Erndtbrück verübten Betrugsfall auszudehnen. Die heutige Verhandlung ergab, daß große Kredit-Ueberschreitungen und Verschleierungen auf Konto der Firma Franz u. Co. im Betrage von 744 448 M. vorgekommen seien.

---

* Der „Reichsanz." teilt mit, daß im Laufe der letzten Woche in dem hart an der russischen und österreichischen Grenze belegenen Orte Myslowitz (Oberschlesien) 7 Cholerafälle, davon 6 mit tötlichem Ausgang, festgestellt worden sind. Auch in Schilno, der Uebergangsstation russischer Flößer an der Weichsel, sind 2 Arbeiter und der Sohn des einen von ihnen an der Cholera gestorben. Zweckentsprechende Schutzmaßregeln sind sofort ergriffen worden. Derartige Vorkommnisse, bemerkt das amtliche Blatt, auf deren Wiederholung man sich bei dem Herrschen der Cholera in einem Teile unserer Nachbarstaaten auch für die Zukunft gefaßt machen muß, haben keinerlei bedrohliche Bedeutung für die Allgemeinheit, da nach den Erfahrungen der Vorjahre erwartet werden darf, daß es den Behörden gelingen wird, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Bis auf weiteres werden die vom kaiserlichen Gesundheitsamte zur Veröffentlichung zusammengestellten Nachrichten über den Stand der Cholera im Inlande wöchentlich in dem amtlichen Organ dieser Behörde abgedruckt werden.

)(**Leipzig**, 4. Juni. Der bekannte Nationalökonom Professor Wilhelm Roscher ist heute im 77. Lebensjahre gestorben.

⁂ **Posen**, 4. Juni. Aus Thorn wird berichtet: In Schillno nahe der preußisch-russischen Grenze sind 2 Stromarbeiter und ein Knabe an asiatischer Cholera gestorben. Bei Nitdak ist ein Flößer unter choleraverdächtigen Umständen gestorben. Die Weichsel ist von der Regierung für verseucht erklärt worden.

⁂ **Antwerpen**, 5. Juni. (T.) Gestern Abend erfolgte im Kohlenraume des Schiffes „Lepanto" eine Gasexplosion, wodurch mehrere Personen umgekommen sind. Das Schiff fing durch die Explosion Feuer, welches indessen sofort bemeistert wurde.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)(**Berlin**, Dienstag, 5. Juni. Prinz Leopold von Bayern, General-Inspektor der 4. Armee-Inspektion, und seine Gattin, Prinzessin Gisela, Tochter des Kaisers von Oesterreich, werden am Freitag hier eintreffen und als Gäste des Kaiserpaares bis Sonntag verweilen.

(†) **Pest**, Dienstag, den 5. Juni. Graf Khuen-Hedervary berichtete dem Kaiser in einer gestrigen Audienz, daß ihm der übertragene Auftrag nicht gelungen sei und er ihn daher in die Hände des Herrschers zurücklege. Ein Teil der Pester und Wiener Presse glaubt infolgedessen die Wiederberufung Wekerles zur Cabinetsbildung unter Verzicht auf den Pairsschub als die wahrscheinlichste Lösung ansehen zu sollen. Auf heute früh ist Wekerle zum Könige berufen. Er wird das neue Kabinet bilden; alle Minister bleiben, mit Ausnahme Szilagyis.

(:) **Lüttich**, Dienstag, 5. Juni. Das Gerücht, der Baron Ungar v. Sternberg sei verhaftet, hat sich nicht bestätigt.

§§ **Paris**, Dienstag, 5. Juni. „Nation" meldet, daß der Minister des Aeußern mit England und dem unabhängigen Congostaat Unterhandlungen eingeleitet hat, um das englisch-congolesische Abkommen rückgängig zu machen.

** **Rom**, Dienstag, 5. Juni. In ganz Italien herrscht eine große Erregung über die Verurteilung Defelice's. Der Gemeinderat von Livorno hat demselben eine Gratulationsdepesche gesandt und eine große Zahl anderer Manifestationen bereiten sich vor. „Italia" nennt diese Lage gefährlich, weil sie einen schlimmen Einfluß auf die Kammer ausübe.

⁂ **London**, Dienstag, 5. Juni. In liberalen Kreisen verlautet, Gladstone werde sich demnächst auch der Operation am zweiten Auge unterziehen und nach seiner Heilung sich wieder dem politischen Leben zuwenden, um die Partei nach dem nahe bevorstehenden Rücktritt Roseberys am Ruder zu erhalten.

Neuß, 5. Juni. (Telegr.) **Weizen**, 1. Qual. kleiner 13,90, 1. Qual. engl. Aussaat 13,40, 2. Qual. 12,90. **Roggen**, 1. Q. 11,30, 2. Qual. 10,30. **Hafer** 15,00. **Raps** 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. **Aveel** (Rübsen) 00,00, **Kartoffeln** 4,00 per 100 Ko. **Heu** 50,—. **Roggenstroh** 21,00, **Weizenstroh** 00,00 per 500 Ko. **Rüböl** per 100 Ko. 44,00, **Rüböl** faßweise 45,50, **Preßkuchen**, 1000 Ko. 98,00. **Kleien** per 50 Kilo. 4,40

Köln, 4. Juni. **Weizen** ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,50 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Berlin, den 4. Juni.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Mastrichter	61,60	Oesterr. Staatsbahn	130,50
Dortmund Enschede	119,30	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	172,20	Ostpreuß. Südbahn	88,25
Jt. Mittelmeer-Bahn	77,20	Prince Henri	70,75
Lüttich-Limburg	35,40	Russ. Südwestbahn	73,50
Lübeck-Büchen	138,10	Schweizer Centralbahn	134,40
Mainz-Ludwigshafen	114,00	Warschau-Wiener	2,37,10
Marienburg-Mlawka	82,25	Werra-Bahn	60,75

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	114,00	Essener Kredit	134,50
Barmer Bankverein	115,25	Köln. Wechsler-Bank	97,75
Berg.-Märk. Bank	154 80	Nationaldk. f. Deutschl.	108,75
Berliner Handels-Ges.	132 00	Norddeutsche Bank	123,10
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	132 10
Darmstädter Bank	133,00	Oesterr. Kredit	209,90
Deutsche Bank	157,20	Reichsbank	154,90
Diskonto-Gesellschaft	183,25	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	138,60	Schaafhausen. Bankv.	120 25

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	437,50	Herbrand Waggon	112 75
Allgem. Elektr.-Werke	174,00	Hibernia Bergwerk	117,00
Berzelius	123,80	Hugo	136,50
Bochumer Guß	130,00	Kölner Bergwerk	139,00
Concordia Bergwerk	82,00	Königs- u. Laurahütte	125,25
Dannenbaum	88,50	König Wilhelm St. P.	161,00
Dortmunder Union	55,25	Phönix A	118,50
Düsseldorfer Chamotte	60,00	Rhein Nassau Bergw.	65,75
Düsseldorfer Draht	50,20	Ravensb Spinnerei	135,10
Düsseldorfer Waggon	139,50	Rhein. Westf. Industrie	93,25
Düsseld. Höfelbrauerei	137,50	Stolb. Zink-Aktien	34,00
Gschweiler Bergwerk	82 60	Stolb. Zink-Akt. St. P.	104,10
Gelsenkirchen Bergwerk	142 10	Trust Dynamit	133,50
Gerresheimer Glashütte	122,50	Westfälischer Draht	119,50
Harpener Bergbau	126,75	Wurmrevire	92,60

Düsseldorf, 5. Juni. Rheinst. 2,46 — 0,10. Wind SW Therm. + 12. Barom. 28—10.

Mannh., 4. Juni.	4,31 — 0,07	Coblenz, 4. Juni.	2,58 — 0,08
Mainz, 4. Juni.	1,58 — 0,08	Trier, 4. Juni.	0,47 — 0,02
Bingen, 4. Juni	2,10 — 0,08	Köln, 4. Juni.	2,61 — 0,09
Caub, 4. Juni.	2,40 — 0,10	Ruhrort, 4. Juni.	2,66 — 0,10

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 6 Uhr meine innigstgeliebte unvergessliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Anna Margaretha Besgen,

geb. **Inden**,

nach langem schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 58 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Düsseldorf-Oberbilk, den 4. Juni 1894.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 9½ Uhr vom Sterbehause Hildenerstrasse 8 aus statt. Die feierl. Exequien werden an demselben Tage, morgens 8 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 26. Mai. Hans Walther Rich., S. d. Hausknechtes Georg Redieß, Augustastr. Den 29. Maria Wilhelm., T. d. Tagel. Ant. Sebastian, Ritterstr. Den 31. Hedwig Karoline, T. d. Drehers Arnold Tischmann, Moltkestr. Den 27. Kath. Elis., T. d. Handelsm. Hrch. Gnörich, Weiherstr. Den 1. Juni. Anna Maria Olga Karol. Serafina Wanda, T. d. Sub-Direktors Bruno Berg, Humboldtstr. Alwine Clara, T. d. Fabrikarb. August Hahnenfurth, Ulmenstr. Anna Maria Henriette, T. d. Fabrikarb. Hrch. Krahforst, Ackerstr. Max Adolf Frdr., S. d. Lokomotivführers Ernst Fiskal, Nethelstr. Den 28. Mai. Luise Karol., T. d. Steindruckers Jul. Gutersohn, Lindenstr. Den 31. Ernestine Elfriede Emma, T. d. Kaufm. Ernst Hilgenstock, Herzogsstr. Den 1. Juni. Jak., S. d. Rangierers Wilh. Bänmer, Mörsenbroich.

Den 1. Juni. Karl Hrch., S. d. Fabrikarb. Johann Peltzer, Brückenstr. Hedwig Sofie, T. d. Packers Aug. Langen, Kaiserswertherstr. Theod. Matth., S. d. Fabrikarb. Matth. Pickmann, Lindenstr. Den 27. Mai. Otto Hrch. Christ. S. d. Maurermeisters Ernst Sandvoß, Bilker Allee. Den 1. Juni. Maria Franziska, T. d. Drehers Joh. Krall, Blücherstr. Hel. u. Joh., Zwill. d. Tagel. Joh. Rothländer, Kirchstr. Den 31. Mai. Franz Jos., S. d. Buchdruckers Peter Rudolph, Scheibenstr. Bertha Henr., T. d. Dachdeckers Joh. Ohle, Kölnerstr. Den 2. Juni. Wilh. Karl Herm. Jos. Maria, S. d. Kaufm. Herm. Heffening, Haroldstr. Den 1. Joseph. Marg., T. d. Fabrikarb. Alex. Klarwasser, Josephstr.

Gestorbene.

Den 31. Mai. Marg. Lefkes, 4 M., Karl-Antonstr. Johanna Wibdel, geb. Wickert, o. G., 79 J., Wwe., Grafenberg-Hohenzollern. Hrch. Overdick, o. G., 51 J., Ehem., Marienstr. Elis. Kautz, geb. Hüsgen, 28 J., Ehefr., Sternwartstr. Julie Schmidt, 1 J., Oberbilker Allee. Den 1. Juni. Jos. Back, 6 J. 5 M., Gerresheimerstr. Den 31. Mai. Anna Hohn, geb. Schulte, 45 J., Ehefr., Friedrichstr. Frdr. Klinken, o. G., 75 J., Wwr., Himmelgeisterstr. Karl Schwarz, Rheinarbeiter, 64 J., Ehem., Zollstr. Maria Koch, o. G., 25 J., l., Rethelstr. Kath. Meinhardt, 16 T., Oberbilker Allee. Den 1. Juni. Theod. Leiendeckers, Handlanger, 28 J., Ehem., Kirchstr. Den 31. Mai. Adolf Bläsgen, Zimmerm., 54 J., l., Fürstenwall.

Am 1. Juni. Karoline Kettler, geb. Abels, Händlerin, 63 J., Wallstr. Den 2. Karl Elsen, 7 J., Oberstr. Den 1. Rich. Winkelströter, Handelsm., Ehem., 62 J., Citadellstr. Elise van Moerbeeck, geb. Braam, o. G., Wwe., 66 J., Ratingerstr. Den 2. Angel. Kühr, 5 M., Kölnerstr.

Den 2. Juni. Peter Engel, 5 M. 15 T., Lindenstr. Wilhelm Boddart, 3 M. 15 T., Nordstr. Wilh. Hallen, 14 T., Lindenstr. Julie Mayer, 18 T., Nordstr. Den 3. Wilh. Schopp, 3 M. 15 T., Kölnerstr. Peter Sinzig, Schlosser, 54 J., Ehem., Düsselthalerstr. Elis. Goerges, 11 M., Alexanderplatz. Wilhelm. Michels, Rentn., 84 J., l., Grafenberger Chaussee. Gertr. Buschenhofen, 8 T., Gerresheimerstr. Jos. Schmitz, 6 J. 6 M., Tannenstr. Den 2. Joh. Rittmeyer, 1 J. 4 M., Citadellstr. Den 3. Hrch. Schallenberg, 21 T., Kaiserstr. Hrch. Craemer, Tagel., 22 J., l., Blücherstr. Den 4. Marg. Besgen, geb. Juden, 58 J., Ehefr., Hildenerstr. Anna Großjohann, geb. Bender, o. G., 54 J., Wwe., Bilker Allee. Elise Pförtner, 3 M. 15 T., Kölnerstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Auf sofort ein junger **Bäcker-Geselle** oder **Lehrling** gesucht.
649 **Ratingerstraße 37**

2 Zimmer
2. Etage per 1. Juli zu vermieten.
Zimmermannstraße 2a.

Seelenamt
für
Barbara Kamps
am Mittwoch, den 6. Juni um 9 Uhr, in der St. Lambertus-Pfarrkirche, nach demselben um 10 Uhr die Beerdigung vom Carmelitessenkloster aus. Freunde und Bekannte der Verstorbenen werden hiermit ergebenst eingeladen.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene
Ehefrau Rentner Heinr. Piel
und deren Sohn
Heinrich Piel,
findet am **Donnerstag, den 7. Juni, morgens 8½ Uhr,** in der hl. Dreifaltigkeitskirche zu Derendorf statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Das Jahrgedächtnis
für den verstorb. Herrn Bäckermeister
Franz Weidenhaupt,
findet Donnerstag, den 7. Juni, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zum hl. Lambertus statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Konrad Brohl,
findet am Mittwoch, den 6 Juni, morgens 7½ Uhr, in der St. Andreaskirche hierselbst statt, wozu höflichst einladet Joseph Brohl.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eheverträge:

Joseph Fincke, Kaufmann, hier und Adele Schmitz von Neuß, vollständige Gütertrennung.

Wilhelm Gürtler, Kaufmann und Elisabeth Püllen, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Städt. Leihanstalt.
Am Donnerstag, 7. Juni c.:
Verkauf der Pfänder vom 21. bis einschl. 31. März 1893.
Nr. 24781-25377 u. Nr. 43285-44403.
Diejenigen, welche aus früheren Verkäufen noch Ueberschüsse zu empfangen haben, werden an deren Empfangnahme bei Vermeidung der Verjährung hierdurch erinnert.

Zwei Zimmer, 1. Etage u. Zwei Zimmer im Anbau ganz od. geteilt zu vermieten. Ebendaselbst ein Laden-Lokal zu vermieten.
647 **Grünstraße 12.**



als: **Extraits d'Odeurs** in den neuesten u. feinsten Gerüchen, Vinaigre de toilette, Kopf-, Zahn und Mundwasser, **Eau de Cologne**, bestes Kölner, sowie eignes Fabrikat, das Neueste und Feinste in Kamm- und Bürstenwaren aller Art, als **Zahn-, Nagel-, Haar-, Kleider- und Taschen-Bürsten, Aufsteck-Kämme, Frisier-, Toupier-, Staub- und Taschenkämme**, Haaröle, Pomaden, Cosmetiques, Bandoline, Odontine, Zahnpulver Zahnpasta, Hühneraugen, Kamm- und Nagelreiniger, Gold-cream, huile de noisettes und echtes Klettenwurzelöl, Poudre de riz, Puderquasten, alle Sorten Puder und Schminken, Schwämme und Fensterleder, **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Reisetaschen, Damentaschen, Geld- und Umhängetaschen**, Rasierpinsel, Rasier- und Toilettenspiegel, **Reiserollen** und **Toilettekasten**, gefüllt und ungefüllt, Schwammbeutel, Frottiertücher, Frottier-Handtücher, Zerstäuber, Etuis mit Kamm, Bürste und Spiegel, sowie alle Sorten Toiletten-, Blumen und medicinische Seifen empfiehlt en gros & en detail zu billigen Preisen.

Christ. Bertram, Hofl., **gegr. 1848**, Volkerstraße 5 und Schadowstraße 37, gegenüber der Viktoriastr.

Bekanntmachung.
Unter Nr. 1721 des Gesellschafts-Registers wurde heute eingetragen die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Monreal & Anheyer"** mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Bäcker **Mathias Monreal** und **Georg Anheyer** in Düsseldorf. Die Gesellschaft hat am 29. Mai 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.
Düsseldorf, den 30. Mai 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Unter Nr. 3400 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma **„L. Philippson"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Philippson** hierselbst.
Düsseldorf, den 31. Mai 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Unter Nr. 3399 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma **„Paul Hoffmeyer"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Hoffmeyer** hierselbst.
Düsseldorf, den 31. Mai 1894.
Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.
Am Donnerstag, den 7. Juni d. J., vormittags 9 Uhr,
sollen im Auktionslokale in der Wirtschaft **Engels** am Marktplatze zu Hilden meistbietend gegen Barzahlung öffentl. versteigert werden:
11 Koupon bessere Buckskin- u. Cheviot-Stoffe.
Die Stoffe werden auf Wunsch auch mit einzelnen Metern versteigert. **Müller**,
Gerichtsvollzieher, Gerresheim.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Dünger-Verkauf.
Am Freitag, den 8. Juni c., nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie Pferdedünger öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 4. Juni 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Oeffentliche
Versteigerung.
Am Mittwoch, den 6. Juni, vormittags 11 Uhr,
sollen auf dem Marktplatze der Glashütte zu Gerresheim öffentlich meistbietend versteigert werden:
Verschiedene Hausmobilien.
Müller,
Gerichtsvollzieher, Gerresheim.

Willigfreier junger Mann sucht für sofort aushilfsweise oder dauernd Stellung irgend welcher Art in **kaufmännischen Geschäften**, für Kontorarbeiten, Reise 2c. Derselbe ist in der Buchführung, Korrespondenz 2c. wohl bewandert. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erbitte unter E. H. 16 hauptpostlagernd Essen (Ruhr). 638

Ein braves katholisches
Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches gut nähen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. 650
Elberfelderstraße 11.

651 **Rentable**
Schenkwirtschaft
von einem tücht. Wirte zu mieten gef. Off. u. M H. 744 an die Exp. d. Bl.

70 000 Mark Kirchen-Kapitalien
zur 1. Stelle (innerhalb der 1. Hälfte des Taxwertes) à 4½ % sind **auszuleihen.** Offerten sub K. D. 743 an die Exp. d. Bl. 643

Gemüsezüchter
haben Gelegenheit, ein Gütchen, cirka 8 Morgen, eingefaßt, prima Boden, in Crefeld, zu 13 000 M. teilungshalber zu kaufen.
Näheres durch **H. Forst,**
Crefeld, Niederstraße 10.

Nur noch wenige Tage.
Eden-Theater.
Heute Dienstag abend 8 Uhr:
High-life-Vorstellung.
Mittwoch:
4 Uhr. **2 Monstre-Vorstellungen.** 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr: **Letzte Familien-, Schüler- u. Kinder-Fest-Vorstellung.**
Schüler und Kinder **halbe Preise.**



Orig.-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Graf Azzaglio's Abenteuer in den Ruinen v. Castro. Phantastische Pantomine mit geheimnisvollen Erscheinungen und Verwandlungen. Anwendung elektr. Licht-, und Feuer-Effekte.
Das Moment-Verschwinden eines lebenden großen Pferdes samt Kutscher.
Aërolithe, die in der Luft Velociped fahrende Dame. Die geheimnisvolle Post zwischen Düsseldorf und Paris. Die Geistertafel. Die Zauber-Caraffe.
Hydrea, der im Wasser schwimmende lebende Menschenkopf. Das rätselhafte Haupt des Cagliostro.
Der rätselhafte Fisch-Mensch Kolking
9½ Uhr. **aus St. Francisco.** 9½ Uhr.
Kolossaler Lacherfolg!
Auftreten des großartigen Bentriloquisten der Gegenwart **Mstr. Weston** mit seinem urkomischen Panoptikum.
Androiden, lebensgroße künstlich belebte sprechende Menschen.
Im **Reiche der Schatten, 500 000 Teufel** und der **Sturz in den Höllenrachen.**

Bekanntmachung.
Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Düsseldorf findet am 14., 15. und 16. Juni d. J., im Lokale des Wirtes Hub. Kreisinger, Kaiserstraße 21 hierselbst statt und beginnt morgens 8 Uhr.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der diesjährigen Musterung als tauglich befunden oder zur Ersatz-Reserve, oder zum Landsturm, oder als dauernd unbrauchbar in Vorschlag gebracht worden sind, haben der ihnen zugehenden Vorladung pünktlich Folge zu leisten.

Die Vorstellung der von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen findet am 16. Juni cr. statt und haben sich die betreffenden, sofern es nicht schon geschehen, ungesäumt unter Vorlegung des Berechtigungsscheines bei mir zu melden.

Inbetreff der Reklamations-Anträge mache ich darauf aufmerksam, daß diejenigen Familienglieder, auf deren Erwerbsunfähigkeit hin die Reklamation erhoben worden ist, mit Ausschluß der Familienglieder unter 14 Jahren, in dem betr. Termin entweder in Person zu erscheinen, oder im Falle der Unmöglichkeit des Erscheinens durch Vorlage eines Kreis-Physikats-Attestes ihre Arbeitsunfähigkeit nachzuweisen haben, da solche Anträge nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Kommission sich von der Richtigkeit der in der Reklamationsschrift angeführten Thatsachen überzeugen kann.

Schließlich bemerke ich noch, daß Gesuche um Undesignierung von Rekruten grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Etwaige Wünsche bezüglich der Einstellung bei einem bestimmten Truppenteile sind deshalb im Aushebungstermine vorzubringen.

Düsseldorf, den 26. Mai 1894.

Der Landrat, Geheimer Regierungsrat: **von Kühlwetter.**

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Grabsteine

in größter Auswahl bei

Joh. Schnitzler,

am neuen Friedhof.

Beim Umtausch der Gräber vom alten nach dem neuen Friedhofe halte ich mich in allen nur vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. 654

Zahn-Arzt Keberlet,

38 Oststr. 38 **Düsseldorf**, a. d. Tonhalle.

Künstliche Zähne und Gebisse

in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Gewerbeschule mit Pensionat,

Düsseldorf, Alexanderplatz 15.

Gegründet 1878 durch Frau E. v. Sobbe, geb. Mager,

Unterricht in allen Handarbeiten, **Kunsthandarbeiten,** Schneidern **(Zuschneiden),** Wäschenähen, **einfache und doppelte Buchführung;** Handarbeitslehrerinnen-Ausbildung. Eintritt jederzeit. 259

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin **Marie Mager.**

Paul Braess,

Kasernenstrasse 27, Fernsprecher 543.

Grösste Auswahl in

Teppichen und Gardinen

zu sehr billigen Preisen.

Teppich- und Stoff-Reste

werden ausserordentlich billig abgegeben. 185

Vorläufige Verkaufs-Anzeige.

Verkauf von Baugrundstücken zu Benrath.

An einem noch näher zu bezeichnenden Tage um die Mitte Juli d. J. läßt Frau Gustav Pritschau, Henriette, geb. Tang, ihre zu Benrath am Bahnhofe der Eisenbahn entlang gelegenen Immobilien, bestehend in Wohnhaus mit Oekonomiegebäulichkeiten und ca. 12 Morgen Ländereien, alles zusammenhängend, in einzelnen Abteilungen öffentlich zum Verkaufe ausstellen. Das Ganze eignet sich seiner günstigen Lage wegen ganz besonders auch zu Bauzwecken.

Benrath, den 4. Juni 1894.

637 **Jüssen, Notar.**

Gras-Verkauf zu Rahm.

Der diesjährige Graswuchs auf cirka 95 Morgen Wiesen der Rittergüter Bokum und Remberg wird am

Dienstag, den 12. Juni d. J., nachmittags 2½ Uhr,

im Saale der Wirtin **Witwe Charge** zu Rahm in Parzellen auf Kredit versteigert.

Heltorf, den 25. Mai 1894.

628 **Gräflich von Spee'sche Rentei.**

Mittlerer Hunsrücken zwischen Andreasstr., Andreaskirche, Communicationsstr. Bolkerstraße 623

Laden = Lokal

mit dahinter geleg. Zimmer, Küche und Wohnung, sowie **mehrere Zimmer** für kleinen Haushalt **Hunsrücken 5** zu vermieten.

Junges Mädchen,

kath., nicht unter 16 Jahren, für nachmittags zu einem Kinde **gesucht.**

Näh. Wehrhahn 46, 1. Etage, vormittags.

Für ein braves katholisches Mädchen, welches auch gut nähen kann, wird eine Stelle als **Zweitmädchen** in besserem katholischem Haushalt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 577

Mädchen

mit guten Zeugn., welches melken kann u. Liebe zu Kindern hat, bis 1. Juni oder später gesucht. Näh. in der Exped. dieses Bl. 458

Knechte, Milchkutsch., Schweizer, Enken u. Mädchen stets zu vermieten. Wwe. Becker, Neustr. 44.

Gesucht

tüchtige Haupt- und Special-

Agenten

an **jedem** Orte von der **Vaterländischen Viehversicherungs-Gesellschaft** zu Dresden. 540

Bewerber wollen sich wenden an Herrn **General-Agent Jul. Br. Berg** i. **Düsseldorf,** Humboldtst. 44

Lehrling gesucht

aus guter Familie für grösseres Bankgeschäft.

Gute Schulbildung wird verlangt, dagegen gründliche Ausbildung im Bankfache geboten.

Selbstgeschriebene Offerten unt. A. Z. 742 an die Exped. dieses Blattes erbeten. 630

Junger Mann, kath., mititärfrei, sucht, gestützt auf sehr gute langjährige Zeugnisse Stelle als **Hausdiener, Lagerarbeiter** od. dergl. Gefällige Offerten erbitte u. H. S. 740 an die E. d. Bl. 614

Mit dem heutigen Tage

befindet sich mein ganzes Geschäft nur

Bismarckstr. 57.

C. Schnürle, 543

Kautschukstempel-Fabrik, Gravir-, Druck- u. Prägeanstalt.

Schöne rottannene

Bohnenstangen

empfiehlt billigst 244

Wilhelm Wüsthofen,

Derendorferstraße 64.

Eine gut erhaltene 528

Dreschmaschine,

eine **lange** und eine

Schlagkarre

billig abzugeben

Karl Homberg, Oberrath.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von

Engelbert Maurer,

Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

---

2. Etage,

5 Räume, Küche, Mansarde 2c. in besserem ruhigen Hause an kinderlose Leute sofort zu vermieten. 250 Kurfürstenstraße 10.

---

3 schöne Zimmer

3. Etage zu vermieten. 453

Wielandstraße 25.

---

2. Etage 4 Räume u. Mansarde in herrschaftl. Hause an stille Familie ohne Kinder zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes 565

Schwanenmarkt 1

Unterhaus

zu vermieten. 681

Näheres daselbst, 1. Etage.

Joseph Schwärmer,

Düsseldorfer Bade- u. Sanitäts-Apparaten-Fabrik,

25 Kasernenstrasse. Düsseldorf, Kasernenstrasse 25.

Gegründet 1872.
ff. Referenzen.

Inhaber mehrerer Reichspatente.

Sanitäts-Haus

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf den Ausstellungen

in Brüssel, Frankfurt a. M. und Düsseldorf.

Schutz-Marke.

Technisches Geschäft für **Kanal, Haus-Entwässerung, Gas-, Wasserleitung** und **Kloset-Anlagen.**

Grosses Lager in Kronleuchtern für Gas und elektrisches Licht, Petroleum-, Tisch- und Hängelampen, Bade-Einrichtungen und Apparate.

Neu! Geruchlose Zimmer-Klosets für Erwachsene und Kinder. **Neu!**

Reichhaltiges Lager in Installations-Gegenständen, eisernen emaillierten **Becken, Wandbrunnen,** Porzellan-Becken, **Urnals, Unitas** und **Cornado-Klosets.**

Telephon 187. **Neueste Gas-, Koch-, Heiz-Apparate.** Telephon 187.

MAGGI'S Suppenwürze, ebenso Maggi's Fleisch-Extrakt in Portionen sind frisch eingetroffen bei

Jakob Voll,

Kolonialwaren, Oberstraße.

Die leeren Original Flaschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

O. & E. A. Menzel,

Karlsstrasse 100A,

empfehlen sich für Ausführung von

Kanal-Anschlüssen

unter Garantie zu mässigen Preisen.

Zeichnungen und Kostenanschläge bei Uebertragung der Arbeiten gratis. 526

Aepfel-Wein,

prima Qualität, glanzhell, aus der Kellerei von **G. Fritz in Hochheim am Main** empfiehlt in Flaschen und faßweise

Chr. Unkelbach,

22/26 Flingerstraße. Flingerstraße 22/26.

Für Wiederverkäufer Vorzugspreise. 835

Peru-Guano

(Löwen-Marke), 208

allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.

Albert Schüler,

Thalstraße 114. Telephon 374.

Möbel-Ausverkauf

Kaiser Wilhelmstr. 10.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe ich die noch vorrätigen Möbel

spottbillig,

u. a.: **Eine hochfeine nußbaum. Schlafzimmer-Einrichtung, Buffets, Stühle, Nähtische, Vertikows, Serviertische, Spiegel, mehrere Plüsch-Garnituren usw.** 255

Hugo Maringer, Kaiser Wilhelmstrasse 10.

Abbruch der **Strunve'schen Gebäude (früher Kölnischer Hof),** Karlsplatz- und Benratherstraßen-Ecke. Von heute ab sind zu verkaufen: 30 Fenster u. Blenden, Thüren doppelte und einfache, eichene Treppen, mehrere 1000 □-Mtr. Fußboden u. andere Bretter, Balkenlagen in allen Dimensionen, Dachsparren, Strauhölzer, ein buntes großes eichenes Treppenhausfenster, sowie eine große Anzahl Fenster für Werkstätte und Lagerhäuser geeignet, Sand-, Cement- und Niedermendiger Platten, 40 Haustein-Trittstufen, Unterlagsteine, Hau- u. Ziegelsteine, eiserne Träger, eine größere Partie Brandholz, alles in solidem Zustande, **2** neue **Transmissionen,** ca. 12 Mtr. lang, Riemenscheiben 25 bis 60 Centim., Achsenstärke 80 Mm. inkl. Lagerböcke sehr billig zu verkaufen.

Näheres Abbruchstelle, Eingang Benratherstraße 6. 161

Ausschreiben

Hafenbau Düsseldorf.

Die nachbenannten Lieferungen sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Los I. Lieferung von **Kleineisenzeug,** umfassend rund:
2000 Stück Laschenschrauben nebst Federringen,
12000 Stück Klemmplatten mit Klemmschrauben und Federringen.

Los II. Lieferung von **Gußwaren,** umfassend rund
52 Stück Säulenschuhe für den Revisionsschuppen ca. 5800 Kg.
6000 Stück Gußklötze für Schienenbefestigung ca. 43000 Kg.

Los III. Lieferung von **Pflastersteinen,** umfassend rund 40000 Q.-Mtr. Pflasterfläche.

Zeichnungen, Bedingungen u. Verdingungsanschläge können auf dem Hafenbaubureau Academiestraße 5 eingesehen, auch daselbst gegen Zahlung von 2 Mark für jedes Los in Empfang genommen, oder von da bei Beifügung von 0,50 Mark für Postgebühren bezogen werden.

Die Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 19. Juni 1894,

für Los I vormittags 11 Uhr, für Los II vormittags 11½ Uhr und für Los III vormittags 12 Uhr dem Hafenbaubureau einzureichen, wo um diese Zeit die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt.

Düsseldorf, den 2 Juni 1894.

632 **Der Oberbürgermeister.**

Für

Bauunternehmer.



Billiger Bezug in prima **Tauwerk und Flaschenzügen, Gerüststricken, Maurerschnüren, Schlauen,**

bei Mehrabnahme hohen Rabatt.

Seilerei H. Manns,

42 Neustraße 42.

Alle

Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten

werden schön u. billig ausgeführt von **H. Jülicher,** Anstreicher und Holzmaler, 624

Ackerstraße 105, Flingern.

Neben seinem Tabak- und Cigarren-Geschäft empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit 130 **August Abels,** Marktstr. 5

Neu! Neu!



Patentiert unter Nr. 71935.

Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Nach dem neuen von mir erfundenen Verfahren werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt. Obiges Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände werden hierdurch beseitigt, z. B. die lästigen Klammern und Sauger, erstere waren bisher der Ruin der umschlossenen Zähne. Garantiere regelrechten Gebrauch, bequemen Sitz und natürliches Aussehen.

Gebisse werden nach obigem Verfahren umgearbeitet.

Zahnfüllungen in Gold und Silber.

Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.

C. Kämpf, Zahntechniker,

Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.

Joseph Krausen,

Kohlen-Groß- und Klein-Handlung,

empfiehlt

ihre seit Jahren beliebten und bekannten

Ia. stückreichsten Hausbrand-Kohlen,

beste Anthracit-Nüssen, Anthracit-Eiform-Briquetts

Ferner

prima Koaks für Central-Feuerungsanlagen.

Klein-Koaks u. s. w.

Auf Wunsch Versand ab Zeche.

Fernsprecher 731. Breitestraße 9.



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

empfiehlt zu folgenden Preisen:

	per Pfd.
Ganze und halbe Hammel	57 Pfg.
Ganze Bollen	70 „
Bug	62 „
Zungenstück	65 „
Brust und Lappen	48 „

Der Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum

Klosterstr. 37, Ecke der Kreuzstr.

Telephon 800. Telephon 800.

Bestellungen werden pünktlich besorgt.

Thomasschlacken-Mehl,

16/19%iges und einen Teil niedrig prozentiges, hat bis auf weiteres noch abzugeben 633

Wilh. Zimmermann, Köln, Werderstraße 16.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.

Täglich Vorstellungen

der

Matabele Warriors Karawane,

vormittags 11 Uhr, nachm. 4, 5½ und 7 Uhr.

Bismarckstraße 54, Unterhaus, nahe der Oststr.

Kaiser-Panorama,

Filiale aus Berlin, Passage.

Neunte Woche.

Tirol.

Von Reutte-Bozen.

Dr. Dickmann,

Specialarzt

für Haut-Krankheiten,

Elisabethstr. 19. 582

Habe mich hier als

Specialarzt für Zahn- u. Mund-Krankheiten

niedergelassen.

Dr. med. Siebert,

prakt. Arzt u. Zahnarzt,

Düsseldorf,

Schadowstrasse 11.

Nach längerer Thätigkeit an der Martin'schen Frauenklinik zu Berlin und am St. Josephs-Hospital zu Elberfeld habe ich mich in

Düsseldorf-Blik

als

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Sprechst.: 8—10, 12—1, 3—5 Uhr.

Sonntags nur vormittags.

Dr. med. Ludwig Rausch,

Benzenbergstrasse,

Bilker Allee-Ecke, hinter der neuen Kirche. 635

Wieder zurück!

Dr. Sechtem,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,

Bismarckstrasse 2a,

Ecke des Königsplatzes.

Telephon Nr. 1032. 634

G. Hettlage,

Düsseldorf,

Klosterstrasse 47,

empfiehlt

Lustre-Joppen von M. 2,50—10.
Cachemir-Joppen von M. 6—12.
Seidene Joppen von M. 8—15.
Wasch-Joppen von M. 1,50—6.
Wasch-Herren-Anzüge von M. 10—20.
Wasch-Hosen von M. 1,50—6.
Wasch-Westen von M. 2—8.
Wasch-Knaben-Anzüge (3—8 Jahre) von M. 1—8.
Wasch-Knaben-Anzüge (8—16 Jahre) von M. 4—12.
Schul-Anzüge in praktischen, derben Waschstoffen von M. 5—15. 234

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken 2c., Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, 1th. links.



Regelmässige Dampfer-Fahrten

Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
„ 8,30,	„ 8,30,
„ 10,—.	„ 10,—,
„ 12,—,	„ 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
„ 3,—,	„ 3,—.
„ 4,—,	„ 4,15,
„ 5,15,	„ 5,15,
„ 6,15,	„ 6,15,
„ 7,30,	„ 7,30,
„ 8,30.	„ 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus. Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar u. Cie.,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.